

Holzarbeiter - Zeitung.

Zeitschrift für die Interessen aller Holzarbeiter.

Publikationsorgan des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes

sowie für Krankenkassen derjenigen Berufe, welche dem Holzarbeiter-Verbande angehören.

Erscheint wöchentlich, Sonntags.
Abonnementspreis M. 1 pro Quartal, ohne Dringegeld.
Post-Nr.: 3564.
Zu beziehen durch alle Postanstalten.

Verantwortlich für die Redaktion: Ernst Fr. Deinhardt, Hamburg;
für die Expedition und den Anzeigenteil: S. Stubbe, Hamburg.
Redaktion und Expedition: Hamburg-Eimsbüttel, Bismarckstr. 10.

Inserate
für die viergespaltene Beitzzeile oder deren Raum 40 \mathcal{M} ,
Bergütigungsanzeigen und Stellenermittlungen 20 \mathcal{M} ,
Versammlungsanzeigen 10 \mathcal{M} . Beilagen nach Uebereinkunft.

Kollegen Deutschlands! Haltet den Zuzug nach Berlin u. Vororte streng fern!

An die Holzarbeiter Berlins und der Vororte, insbesondere Charlottenburg, Weißensee und Rixdorf ergeht die dringliche Mahnung, den gemeinsamen Arbeitsnachweis der Tischlerinnung und des Verbandes der Holzindustriellen strengstens zu meiden. Erfüllt jeder Kollege seine Pflicht, dann wird die schmählische Kontrolle zurückgewiesen und der Plan der Unternehmer, den Holzarbeiterverband lahm zu legen, gründlich vereitelt werden. Darum sei jedes Verbandsmitglied auf dem Posten.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Lohnbewegung.

(Erfolgt nicht mindestens alle zwei Wochen eine nähere Mittheilung über den Stand des Streiks bezw. der Differenzen, streichen wir die Orte unter dieser Rubrik.)

Bonn a. Rh. (Telegr.) Achtung Bürstenmacher! In Bonn sind bei der Firma Feldmann & Jansen Lohn Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

Zuzug ist fernzuhalten von:

Tischlern nach Sonneberg i. Th. (Aug. Döbrich, Gg. Sommer, Gotfr. Schmidt, Georg Kiefewetter), Braunschweig (Hof-Zimmermeister C. Gerede), Martinroda (Jahn & Winne), Weinheim (Leimkugel), Höchst (Firma Becker & Schäfer), Pappenheim i. B., Cannstatt, Leipzig (Wagner & Zinkeisen), Ulm (M. Schmid, Möbelfabrik), Detmold, Worms, Wilhelmshaven (F. Behrends), Genthin (Pettauer), Stolp i. P., Pasing (Kehlleistenfabrik);

Tischlern, Bildhauern, Drechsler, Polirern nach Zeulendorf (Firma Rother & Kunze, Eichler & Wiebuitz, Hoflieferant Rob. Paul, Inh. Friz Paul, Edwin Metz, Franz Monke, Carl Simmerling);

Tischlern und Drechsler nach Spandau (Holzwaarenfabrik Kirchstein);
Tischlern und Stellmachern nach Kattatt (Waggonfabrik);
Möbeltischlern und Drechsler nach Berlin;
Polirern nach Göttingen (Pianosortefabrik Rittmüller & Sohn);

Bürstenmachern nach Offenbach a. M., Lauterberg (Kaufmann), Dresden (Klaube);

Parquetbodenlegern nach Steint und Posen (Firma Dreifschneider und Paul Staben, Inh. Namlow), Berlin;

Kistenmachern nach Chemnitz (D. S. Raden);

Korbmachern nach Bergedorf (M. Messerschmidt); „Alten Land“ bei Hamburg, Hamburg (Heilmann);

Pianosortearbeitern nach Berlin (Firma Schopf);

Drechsler nach Cüstrin II (Foh. Jahn).

Kammachern nach Berlin (H. Streich, Blumenstr. 70);

Stellmachern nach Lüneburg;

Möbeltischlern nach Grünstadt i. d. Pfalz (Firma Schuhmacher).

erkannt, sie schlossen sich dem Industrieverband nicht an, was einen Jahre langen Kampf unter den Metallarbeitern zur Folge hatte, einen Kampf, der auch auf dem diesjährigen Gewerkschaftskongress in Stuttgart noch nachtönte.

Wesentlich anders gestaltete sich die zweite und vorläufig letzte Industrieverbandsgründung, diejenige des Deutschen Holzarbeiter-Verbandes. Nicht dem Mehrheitsbeschluß eines Kongresses verdankt er sein Entstehen, sondern der freien Entscheidung der Branchenverbände selbst, welche im April 1898 in Kassel sich zum Zusammenschluß in einen sogenannten Industrieverband der Holzarbeiter bereit erklärten. Es waren dies der Tischlerverband, die Vereinigung der Drechsler und die Verbände der Bürstenmacher und Stellmacher. Weiter waren auf dem Holzarbeiterkongress in Kassel auch Vertreter der Bildhauer-, Wöttcher-, Glaser-, Korbmacher- und Tapeziererorganisationen anwesend, welche jedoch ihren Beitritt zum Holzarbeiterverband ablehnten. Mit denselben wurde daraufhin vereinbart, daß der zukünftige Holzarbeiterverband ganz selbstverständlich die sich nicht anschließenden Branchenverbände respektieren und ihnen keinerlei Konkurrenz machen, sondern stets Kameradschaft üben werde.

So trat der Holzarbeiterverband am 1. Juli 1898 in's Leben, und im Sinne der Kasseler Vereinbarung hat er seither ohne jede Abweichung seine Thätigkeit entfaltet. Niemals ist von Seiten unseres Verbandes irgend welche Einwirkung auf die Nebenbranchen geübt oder versucht worden, ihre eigene Organisation aufzugeben und sich dem Holzarbeiterverbande anzuschließen. Sind dieselben jedoch aus eigenem Antrieb gekommen und haben den Uebertritt selber gewünscht, wie dies bei den Korbmachern, den Maschinen- und Plazarbeitern, den Korbarbeitern der Fall gewesen, so wurden ihnen ebenso wenig Schwierigkeiten in den Weg gelegt. Und in Bezug auf die Einzelaufnahme von Mitgliedern ist unsererseits bis in die neueste Zeit daran festgehalten worden, den bestehenden verwandten Branchenverbänden keine Konkurrenz zu bereiten. So lange der Verband besteht, sind laut Reglementsvorschrift Arbeiter solcher Berufe der Holzindustrie, für welche eine eigene Branchenorganisation besteht, von der Aufnahme in den Holzarbeiterverband ausgeschlossen gewesen, und wo von übereifrigen Lokalbeamten hier und dort gegen diese Vorschrift verstoßen wurde, sind dieselben vom Verbandsvorstande noch immer rektifiziert worden.

Warum wir heute zu diesen Erklärungen gekommen sind? Nun, weil bekanntlich auch „der Beste nicht kann in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbar nicht gefällt“.

In diesen Tagen hat es nämlich dem „Correspondenzblatt“ des Verbandes der Vergolder gefallen, mehrmals sich an uns zu reiben. Und das kam so. Im Mai d. J. richtete der Vorstand des Vergolderverbandes an unseren Verbandsvorstand eine geharnischte Beschwerde des Inhaltes, es seien neun Mitglieder der Zahlstelle Pasing jenes Verbandes zum Holzarbeiterverband „übergetreten“ und von unserer dortigen Zahlstelle auch mit offenen Armen aufgenommen worden. Hierfür verlangte der Vergolderverband Genugthuung und schrieb am Schlusse seiner Beschwerde: „Es läge deshalb im eigenen Interesse des Holzarbeiterverbandes, wenn er in loyaler Weise sich mit uns darüber einigte, wie weit unser Gebiet betreffs Aufnahme anderer Berufsangehörigen, in deren Beruf bereits eine Zentralorganisation besteht, geht. Jedenfalls wäre das besser, als wenn ein unnötige Erbitterung geschaffen wird und unsere

Mitglieder sagen können, der Holzarbeiterverband nimmt Alles auf, was wo anders rausgeworfen wird. Der Holzarbeiterverband hat es jedenfalls nicht nötig, Mitglieder um jeden Preis zu erobern.“

Nach Abschluß der nöthigen Untersuchung erhielt der Vergolderverband von dem Vorstande unseres Verbandes nachfolgende Antwort: „Daß es sich in Pasing überhaupt nicht um Vergolder, sondern um Politur- und Kehlleistenarbeiter handelt, wird Ihnen bekannt sein. Ebenso daß dieselben zunächst Mitglieder unseres Verbandes waren und erst vor nicht zu langer Zeit zu Ihrem Verbands übergetreten waren. Jetzt haben sie sich nun wieder bei unserer Zahlstelle angemeldet und wollten, weil der Vergolderverband sie seinerzeit ohne Eintrittsgeld und mit vollen Rechten übertreten ließ, unter den gleichen Bedingungen wieder zu uns übertreten. Das ist von uns rundweg abgelehnt worden. Darauf ließen sie sich als neue Mitglieder bei uns aufnehmen.“

„Ihre Behauptung, die Kollegen wären ohne Eintrittsgeld in unseren Verband übergetreten, ist also total unrichtig. Wir verdahren uns auch ganz entschieden dagegen, daß Sie von unserm Verbands als einer „Zufluchtsstätte“ sprechen für „solche Leute“, die aus anderen Organisationen wegen rückständiger Beiträge ausgeschlossen wurden“, oder daß „der Holzarbeiterverband Alles aufnimmt, was wo anders rausgeworfen wird.“ Ich weiß wirklich nicht, womit Sie das Recht zu einer solchen Sprache begründen wollen.

„Die gewünschte prinzipielle Erklärung gebe ich gern dahin, daß ich Ihre Frage, ob wir Vergolder aufnehmen, mit einem runden Nein beantworte. Daß jedoch die Politur- und Kehlleistenarbeiter in den Rahmenfabriken ihrem Berufe nach zum Vergolderverband gehören, darüber läßt sich doch wohl streiten. Vielleicht wollen Sie auch noch unsere Politurer reklamiren?“

„Jedoch, wir wollen garnicht darüber streiten. Wenn diese Arbeiter Ihrem Verband beitreten wollen, werden wir damit gern einverstanden sein. Es ist uns ja auch damals, als Sie die Pasinger zu Ihrem Verbands übertraten ließen, nicht eingefallen, zu reklamiren. Von der Aufnahme in unseren Verband zurückweisen können wir sie jedoch nicht. Auch in Fürth gehören die vielen in den dortigen Spiegelfabriken beschäftigten Politurleistenmacher unserer Zahlstelle an. Es sind ja zumeist ungelernete Arbeiter, auf welche deswegen der Fabrikarbeiterverband auch Anspruch erheben könnte. Aber auch unter den Rahmenmachern derselben Fabrik giebt es ungelernete Leute, mancher Politurarbeiter wird zum Rahmenmacher, und umgekehrt vielleicht gerade so. Aus diesem Umstand besonders ist das Verlangen dieser Arbeiter, in einer gemeinsamen Organisation bereinigt zu sein, zu erklären und auch zu verstehen.“

So weit der Briefwechsel. Wir stehen nun garnicht an, zu erklären, daß uns die Handlungsweise der in Betracht kommenden Kollegen in Pasing keineswegs gefällt. Wir müssen vielmehr von allen unseren Mitgliedern verlangen, daß sie den Verband nicht als Taubenloch ansehen, aus welchem man je nach Laune hinaus und wieder hereinfliegen kann. Jedoch nicht diese Frage steht ja zur Erörterung, sondern vielmehr, ob unser Verband zur Aufnahme von Politurleistenmachern berechtigt ist. Eine Verwandtschaft dieser mit der Goldleistenmachern läßt sich gewiß nicht leugnen, soweit es sich wenigstens um solche Politurleisten handelt, welche mit der bekannten „Masse“ grundirt werden.

Die Stellung des Holzarbeiter-Verbandes zu den verwandten Branchenorganisationen.

thl. Vor nunmehr zehn Jahren war in den Gewerkschaften Deutschlands auf's Neue ein heftiger Streit um die „beste Form der Organisation“ entbrannt. Kaum war die Frage, ob Lokalverein oder Centralisation, zu Gunsten der Letzteren gelöst, als infolge der damaligen wirtschaftlichen Krise und des Verlorengehens einer Anzahl größerer Streiks neue Mängel an der Form der Organisation entdeckt wurden und der Ruf nach den Industrieverbänden erkönte. Die kleinen verwandten Branchenverbände sollten sich zu großen Industrieverbänden verschmelzen.

Der Vorschlag fand Zustimmung. Der erste Industrieverband, welcher in's Leben gerufen wurde, war der Deutsche Metallarbeiterverband, gegründet durch Mehrheitsbeschluß des Metallarbeiterkongresses in Frankfurt 1891. Abgesehen von einigen Nebenbranchen, wie Former, Mechaniker, Schmiede zc., hatten die Metallarbeiter bis dahin überhaupt noch keine Zentralorganisation, machten sie vielmehr gleich den Schritten von den Lokalvereinen zum Industrieverband. Von den bestehenden Branchenverbänden der Former zc. wurde jedoch der Mehrheitsbeschluß nicht an-

Dies geschieht aber bekanntlich nicht bei allen Leisten. Es werden auch genug Rahmen- und Reihleisten in Naturholz ausgeführt und ohne daß wir uns auf weitere technische Auseinandersetzungen einlassen, wird jedem Leser klar sein, daß die Verwandtschaft der umstrittenen Leistenarbeiter zu den Vergoldern kaum größer ist als zu den Holzarbeitern. Immerhin wäre eine Verständigung mit dem Vergoldeverband doch wohl möglich gewesen, zumal auf unserer Seite gewiß kein Bedürfnis vorhanden ist, auf seine Kosten „Mitglieder zu erobert“.

Aber der Vorstand des Vergoldeverbandes hatte wohl für unseren Vorstand gute Rathschläge übrig, indem er demselben eine „loyale“ Einigung und die Vermeidung „unnötiger Erbitterung“ empfahl, der Vorstehende des Vergoldeverbandes selbst benutzte jedoch die Gelegenheit einer Agitationsreise in Süddeutschland, um in allen Versammlungen Lärm zu schlagen über den bösen Holzarbeiterverband, welcher „Vergolde aufnehme, ohne dazu berechtigt zu sein; schließlich glaube man dadurch die kleineren Branchenorganisationen zu schwächen und zum Uebertritt zu zwingen.“

Diese Unterschlebung, daß der Holzarbeiterverband mit Absicht darauf ausgehe, durch Mitgliederfang den Vergoldeverband zu schwächen, um ihn dadurch später zum Uebertritt zu zwingen, kehrt in mehreren im „Correspondenz-Blatt“ veröffentlichten Versammlungsberichten wieder, und doch wird es dem Redner unmöglich sein, auch nur den Schatten eines Beweises für seine „loyale“ Behauptung zu erbringen.

Mit besonderer Freude scheint der Redner ferner die Wendung in dem Briefe unseres Vorstandes ausgeschrieben zu haben, welche auf die große Zahl ungelerner Arbeiter in der Leistenbranche hinweist. Als wenn in dieser Konstatierung eine Ehrenbeleidigung der Leistenarbeiter läge, hat die Vergoldeversammlung in Fürth förmlich Verwahrung dagegen eingelegt. Nun, diese Erzeigerung war recht überflüssig. Wie groß ist denn wohl der Prozentsatz der „gelerten Vergolde“ unter den Politurleistemachern? Wer will im Ernst bestreiten, daß das System kapitalistischer Ausbeutung, welches darauf ausgeht, immer mehr ungelernete Arbeitskräfte in den Dienst der Industrie zu stellen, gerade in dieser Branche mit am äppigsten geübt ist? Das kann hoch aber kein Vorwurf für die Arbeiter, geschweige denn eine Gerabsetzung derselben sein.

Der Vorstehende des Vergoldeverbandes hätte sicher besser gethan, und auch „loyal“ gehandelt, wenn er nicht in der geschilderten Weise unnötige Erbitterung in die Reihen seiner Mitglieder getragen hätte. Das Antwortschreiben unseres Vorstandes als Antwort auf die heftigen Ausfälle seiner Geschworenen berechtigt ihn keineswegs hierzu. Möge er wie die Mitglieder des Vergoldeverbandes insgesamt sich nochmals gesagt sein lassen, daß ihre Gespensterruht gänzlich unbegründet ist, daß im Holzarbeiterverbande auch heute noch Niemand daran denkt, den bestehenden Branchenorganisationen irgend welche Schwierigkeiten zu bereiten oder gar sie „durch Mitgliederfang zum Uebertritt zu zwingen.“

Zum Protest gegen einige Verbandstagsbeschlüsse.

Die Beschlüsse unseres Verbandstages bilden auch jetzt noch den hauptsächlichsten Diskussionsstoff in einer großen Zahl von Zahlstellen unseres Verbandes. Das erklärt sich zum Theil aus dem immer reger werdenden Interesse, das weite Kollegentreise an Allem, was den Verband berührt, nehmen, dann aber ist es eine Folge jener Wählerreien, die von einzelnen Personen notorisch inszenirt werden. Namentlich seitens der Zahlstelle Hannover hat man sich der Organisation einer Protestbewegung gegen den letzten Verbandstag mit einem Eifer angenommen, der gewiß einer besseren Sache würdig wäre. Anstatt einzusehen, daß der Verband, der in den letzten vier bis fünf Jahren durch die fortgesetzte, die Mitglieder in zwei Lager spaltende Diskussion über die Arbeitslosenunterstützung in seiner Entwicklung stark gehemmt worden ist, jetzt endlich einmal der Ruhe bedarf — soll er auch für die Dauer seinen Aufgaben, nachhaltige Vertretung der wirtschaftlichen Interessen seiner Mitglieder, gerecht zu werden in der Lage sein — geht man von dieser Seite in einer Weise vor, die jede Entfaltung unserer Kräfte hemmen muß. Für die Leiter der hannoverschen Bewegung scheint es ja zur Zeit keine wichtigere Aufgabe mehr zu geben, als tüchtig zu protestiren und dann nochmals und abwechselnd zu protestiren; sie haben sich dabei eine so rabiate Stimmung suggerirt, daß sie sich als die führenden Geister des Verbandes betrachten müssen. Anders wäre es nicht zu erklären, daß sie alle Zahlstellen des Verbandes durch ihre Einleitungen zur Stunde in Bewegung setzen und unsere Zeitung fortgesetzt mit ellenlangen Einwendungen über dieselbe läuglich widerlegte Frage bombardiren. Einwendungen, die manche Seite der Zeitung füllen könnten — als wenn diese nur für die hannoverschen Parteiführer da wäre. Wir gehen in der vorerwähnten Charakteristik der unbedeutenden Parteiführer keineswegs zu weit, ist uns doch von dieser Seite sogar zugemessen worden, die Zahlstellen zur Entfaltung eines Zirkulars mit Sozialdemokratischer Parteiführung einer Nachkommung aufzufordern. Die von uns offiziell als Organ einer Protestbewegung und nicht offiziell als Organ des durch sie schwer geschädigten Holzarbeiterverbandes waren.

Von Hannover hat man wieder einmal ein Zirkular bezogen. Im Zirkularverband sind unsere dortigen leitenden Kollegen ja Leiter des Holz. Bei jeder Gelegenheit, die nur irgend denkbar war, kamen sie ja mit Zirkularen, wenn gleich sie aus des Leiters einsehen mußten, daß sie mit ihren Handstreichen durchaus nicht den Beifall der großen

Mehrzahl der Kollegenschaft auslösten. Wir erinnern nur an das letzte, von der Verwaltung der Zahlstelle Hannover versandte Zirkular zur Vertheidigung der Wahl des Kollegen G. Beder zum Gewerkschaftskongreß. Was an demagogischen Kniffen zur Einseitigkeit der Kollegen zwecks Gewinnung ihrer Stimmen zur Anwendung war, war in diesem Zirkular angewandt worden. Den verantwortlichen Verfassern und Abfassern dieses Wahlpropagandaschreibens wurde damals auf die Finger gelopft — schonend, um ihnen eine Besserung von diesem Uebel nicht gar zu schwer zu machen — und alle denkbaren Kollegen verurtheilten entschieden diese Mache, die des Verbandes so unwürdig war. Die Leiter der hannoverschen Bewegung sind trotz alledem von dieser, anscheinend ihnen lieb gewordenen Art und Weise des Rundmachens ihrer Absichten nicht abgelommen — sie versandten, wie gesagt, wieder Zirkulare, und zwar ganz im Geiste der kritisirten früheren.

In dem fraglichen Zirkular wird u. A. gegen den Beschluß des Verbandstages, die Beamtenegehälter betreffend, der eine Normirung der Gehälter der Vorstandsbeamten von M 2010 steigend in sechs Jahren bis M 2400, der Hilfsarbeiter und Gauvorsteher steigend in vier Jahren von M 1800 auf M 2000 vorseht, angeführt, daß diese Gehälter „in keinem Verhältnis zu dem Verdienste der werththätigen Kollegen“ stehe, deren Durchschnitt nach dem Ergebnis der Lohnstatistik von 1897 M 998, deren Höchstgrenze M 1800 nicht erreiche. Abgesehen davon, daß diese Zahlen jetzt nicht mehr maßgeblich sein können — diese Statistik von 1897 konnte nur maßgeblich sein zur Normirung der Gehälter auf dem Verbandstag in Göttingen im Jahre 1898, wo die Gehälter ja auch auf M 1680 für Hilfsarbeiter und M 1920 für die vier ständigen Beamten normirt wurden —, sind die Angaben über die Einkommensverhältnisse der Kollegen nach der Statistik von 1897 nicht richtig wiedergegeben. Allerdings ist die Angabe, daß der Durchschnittsverdienst M 998 betrug, nach der Statistik richtig, nicht aber die Angabe, daß die Höchstgrenze des Verdienstes M 1800 nicht erreichte. Selbst im Jahre 1897 gab es eine ganze Anzahl Kollegen, die M 1800 und mehr verdienten, ihre Verdienste sind in jenen Zahlen der Großstädte mit enthalten, die Durchschnittsverdienste in einer Höhe von annähernd M 1800 angegeben haben. Es heißt denn doch der Wahrheit Gewalt angethan, aus den Angaben über Durchschnittsverdienste von über M 1200 pro Jahr anzunehmen, daß nach der Statistik von 1897 die Höchstgrenze des Verdienstes M 1800 nicht erreicht habe. Und haben sich die Verhältnisse seit 1897 denn nun garnicht zum Besseren gewendet, sind unsere Verbandsbestrebungen, die auf Verbesserung der Lebenshaltung gerichtet waren, in dieser Zeit so ganz erfolglos geblieben? Bisher wurde allgemein angenommen, daß unsere Lohnbewegungen seit 1897 uns zum Theil erheblich vorwärts gebracht haben, nur die Leiter der hannoverschen Protestbewegung können diese Annahme nicht theilen, weil dies nicht in ihrem Kram paßt. Sie beziehen sich deshalb auf die Statistik von 1897 und sie geben die Ergebnisse derselben falsch wieder, weil ihnen das geläufiger ist.

Ebenso wird von den hannoverschen Protestkern den Thatsachen Gewalt angethan, wenn sie weiter schreiben: Durch diese höheren Einkommen werden die Beamten den wirklichen Verhältnissen der Arbeiter entfremdet. Wie weit dies aber führt, zeigt am besten der Ausspruch des Delegirten, Redakteur Brecon-Riel auf dem Verbandstag (Protokoll, Seite 163), der sagte: „Diese Rücksicht auf die Kollegenstimme muß endlich aufhören.“

„Also“, heißt es dann weiter im Zirkular, „zum Bezahlen sind die Mitglieder gerade gut genug, wozu aber noch weiter auf sie Rücksicht nehmen?“

Hier wird ganz nach der Manier verfahren, die wir oben angedeutet haben, und wir schließen uns ganz der Kritik des oben zitierten Kollegen Brecon an, wenn er in der Abwehr des fraglichen Angriffs uns Folgendes schreibt:

„Giebt schon an und für sich das Verbandstagsprotokoll keine genaue Wiedergabe der von den einzelnen Rednern gemachten Ausführungen, weil es nur ein sehr kurzer Auszug ist. Wie viel mehr muß da ein einzelner Satz, für sich allein aus dem Protokoll herausgegriffen, irreführend wirken! Aber man merkt die Absicht. Sachliche Gründe lassen sich gegen die Gehaltserhöhung nicht anführen, so greift man denn zu größerem Geschick, selbst auf die Gefahr hin, daß eine solche Kampfesweise den Namen „anständig“ nicht mehr verdient.“

Was habe ich nun nach dem Protokoll auf dem Verbandstage gesagt? Verbandstagsprotokoll, Seite 163: „Es wird gesagt, unsere Kollegen draußen müssen ja auch für den Verband arbeiten ohne Entschädigung, daher sollen auch unsere Beamten das Einkommen der Tischlergesellen haben! Mit Verlaub, Kollege, so liegt die Sache nicht. Ich möchte wissen, was unsere Verbandsangehörigen, wenn ihre ordnungsmäßige Arbeit zu Ende ist, nicht Alles zu thun haben für die Organisation. Die Anständigkeit der Gewerkschaften hat uns eine ganze Reihe tüchtiger Kräfte entzogen. Die Beiträge werden erhöht und die Gehälter werden erhöht, heißt es! Ja, wenn Sie das Weides nebeneinander stellen, dann begreift man, woher die Rührung bei den Kollegen rührt. Das ist außerordentlich bequem, damit macht man sich beiden Kollegen außerordentlich populär. Diese Rücksicht auf die Kollegenstimme muß endlich aufhören.“

Ich habe damit die Art und Weise geißeln wollen, wie man vielfach in Kollegentreisen, ganz besonders im Viertelsgespräch, die Sache so darstellt, als sei die Beitragserhöhung eine Folge der Beamtenegehältererhöhungen. Gegen diese so erzeugte Kollegenstimme habe ich mich gewendet. Auf die Zeit und den Ort ein Verbandsdelegirter keine Rücksicht nehmen. Jeder einseitige Kollege wird meine Äußerungen in diesem Sinne verwenden können, wie auch gewiß die drei nach mir folgenden Redner, von denen zwei grundsätzlich, einer nur bedingt für die Gehaltserhöhung waren, meine Äußerung angeknüpft haben würden, wenn sie die Auffassung bekommen hätten, wie sie in der Begründung des Antrages auf Uebernahme zum Ausdruck kommt. Diese letztere Auffassung ist jedenfalls darauf zurückzuführen, daß sich die Verfasser der in dem Zirkular niedergelegten Begründung auch zu den „intelligenten Kollegen“ rechnen, die, wie es in dem Zirkular

geschmackvoll heißt, „diejenigen Beamten, die in bürgerlichen Betrieben besser besoldet werden, vollkommen erleben“. Es mußte auch gerade mir passieren, der ich des Lebens Misere bis zur Neige durchgetostet habe, und zwar in einer Weise, wie es die Mehrzahl der Verfasser des Zirkulars sich gewiß noch nicht träumen lassen haben, daß man meine Äußerungen auf dem Verbandstage als Beispiel hinstellt, wie sehr das Verhältnis der Arbeiter entfremdet sind. Meine 16jährige Verbandsmitgliedschaft beweist das Gegentheil, und die vieler Kollegen sind gewiß die Besten, welche einen Kollegen zum Verbandstag senden würden, der nicht mit ihnen denkt und fühlt, den wirklichen, praktischen Arbeiterverhältnissen entfremdet ist.

Wie wenig wählrisch die Antragsteller jedoch in ihrer Begründung sind, zeigt noch folgender Satz aus dem Zirkular: „Die Beamten aber, die auf ihre Fähigkeit pochen, mögen bedenken, daß sie sich diese meist doch erst durch ihre Stellung im Verbandsangehörigen.“

Wird durch diesen Satz nicht geradezu der Eindruck erweckt, als hätten die Verbandsbeamten, pochend auf ihre Fähigkeit und Unerfesslichkeit, gewissermaßen den Verbandstag gezwungen, die Gehaltserhöhungen zu bewilligen?

Es ist Niemandem der in Frage kommenden Beamten eingefallen, auf seine Fähigkeiten zu pochen. Der Antrag auf Erhöhung des Gehalts kam aus der Mitte des Verbandstages und keines der besoldeten Vorstandsmitglieder hat dazu das Wort genommen.

Dies zur Kennzeichnung des von der Protektionkommission in Hannover an die Zahlstellen versandten Zirkulars. Auf eine weitere Diskussion in der Gehalts- und Diätenfrage lasse ich mich nicht ein. Es ist geradezu empörend und für den Verband beschämend, daß die Delegirten, welche für ihre alten, tüchtigen, im Verband ergrauten Beamten eine so minimale Gehaltserhöhung beschlossen und einen Diätenfestsetzung als selbstverständlich betrachtet wird, sich wie Schulbuben abblanzeln, als Verräther an den Interessen des Verbandes, und, wie es sogar ein nichtbesoldetes Mitglied des Hauptvorstandes in einer Versammlung in Stuttgart ganz im Sinne der Stumm und Kühnemänner, fertig brachte, als besoldete Agitatoren bezeichnen lassen müssen.

Die Kollegen werden ja nun darüber zu entscheiden haben, ob sie einer Uebernahme auf Gehaltsherabsetzung (auch ein Unikum in der Geschichte einer deutschen Gewerkschaft) beistimmen.

Bevor die Kollegen allerorts dazu Stellung nehmen, möchte ich sie jedoch bitten, sich die Gehalts- und Anstellungsbedingungen in anderen Gewerkschaften genau anzusehen, die Beschlüsse des Stuttgarter allgemeinen Gewerkschaftskongresses in der Gehalts- und Besoldungsfrage der Gewerkschaftsangehörigen genau zu lesen, sich zu erkundigen, wie die in den Parteigeschäften angestellten Genossen besoldet werden und dann sich noch zweimal zu überlegen, ob sie einen Beschluß herbeiführen wollen, der den Holzarbeiterverband dem Gespött und Gelächter der gesamten Gewerkschaften preisgibt und unseren Gegnern gewiß ein außerordentliches Gaudium bereitet.“

Mit diesen Ausführungen unseres Kollegen Brecon, die wir von A bis Z unterschreiben, verlassen wir für heute das hannoversche Zirkular und registriren zunächst jene Zahlstellen, die zum Theil veranlaßt durch diese Zirkulare der Protestkern, sich nun noch dem Protest der Zahlstellen Hannover, Kassel und Stuttgart angeschlossen haben. Anschluß an den Protest haben beschlossen die Zahlstellen Ohligs, Weine, wo aber allseitig betont wurde, daß man sich der hannoverschen Kritik nicht anschließen könne; des Ferneren die Zahlstellen Schwewe, Flensburg — wo gegen die „Beamteneharchie“ tüchtig vom Leber gezogen wurde —, Raumburg, Stettin, Landsberg und Rasthor. Fast allgemein wird von diesen Zahlstellen nur über den Anschluß an die Protestbewegung kurz berichtet, oder es werden zur Begründung dieser Stellungnahme jene Gründe in's Feld geführt, die wir von Hannover und Stuttgart aus kennen.

Mit der Zeit mehrt sich aber auch die Zahl derjenigen Zahlstellen, welche gegen die hannoversche Protestbewegung entschiedene Stellung nehmen. So beschloß die letzte, „verhältnismäßig gut besuchte“ Mitgliederversammlung der Zahlstelle Kaiserlautern mit allen gegen eine Stimme, die hannoversche Protestbewegung nicht zu unterstützen, dagegen der Dessauer Resolution sich anzuschließen. „Auch der lächerliche Protest der Oberfelder Kollegen gegen die nach ihrer Ansicht „planlose Agitationsjour“ fand seine verdiente Würdigung, da er jeden ernstlichen Untergrundes entbehre“, heißt es in dem Bericht über diese Versammlung.

In einer Mitgliederversammlung der Zahlstelle Alfeld wurde nach längerer Debatte beschlossen, die Protestbewegung nicht zu unterstützen, mit der Begründung, daß den Beamten, welche innerhalb des Verbandes die Hauptverantwortung tragen müßten, ein den Verbandstagsbeschlüssen entsprechendes Gehalt zukomme. Ebenso weisen sämtliche Mitglieder der Zahlstelle Holzwinden das Vorgehen der Hannoveraner energisch zurück. Allgemein fragen sich die dortigen Kollegen, ob man in Hannover, Stuttgart und Kassel zur Zeit nichts Besseres zu thun wisse, als Reibereien innerhalb des Verbandes anzuzetteln, die jedenfalls nur unser Ansehen schädigen könnten. Der Appell, den die dortigen Kollegen an die Protestkern richteten, sich doch auch wieder einmal um die Aufgaben des Verbandes zu kümmern und diesen zu fördern, ist jedenfalls sehr am Platze.

Auch die Kollegen in Magdeburg befaßten sich in einer Versammlung am 26. Juli mit dem hannoverschen Protest, nachdem sie sich in einer früheren Versammlung mit den Beschlüssen des Verbandstages bereits einverstanden erklärt hatten. Die Debatte endete mit der Ablehnung einer im Sinne des hannoverschen Protestes gehaltenen Resolution. Und auch eine Versammlung der Zahlstelle Sangerhausen, in der zum hannoverschen Protest Stellung genommen wurde, lehnte jeden Anschluß an die Protestbewegung ab und nahm einstimmig eine Resolution an, die das Einverständnis mit den Verbandstagsbeschlüssen ausdrückt.

In München wurde in gemeinsamer Sitzung der Vertrauensmänner und der Disziplinarverwaltung am 31. Juli über den Protest der Zahlstellen Hannover, Stuttgart und Cassel und den Antrag auf Verbeiführung einer Urabstimmung seitens der Protestkommission Hannover eingehend verhandelt, und sprachen sich sämtliche Redner einhellig gegen ein solches Vorgehen aus; verschiedene Vertrauensmänner erklärten, daß auch die Stimmung in den Werkstätten gegen diesen Protestrummel ist, unter Anderem wurde namentlich die Kleinliche, gefährliche Kritik beurteilt, die gegenüber unseren alten verdienten Verbandsbeamten geübt wird, der Lumpigen paar Pfennige Gehaltserhöhung halber, die noch dazu nicht einmal von diesem, sondern von der Revisionskommission beantragt bzw. zur Regelung vorgeschlagen wurde. Einstimmig war man der Meinung, daß diese Kritik und sogenannte Protestbewegung gegen die Verbandsstagsbeschlüsse, unserer Verbandsbewegung in der Agitation jetzt schon mehr Schaden gebracht hat als die Gehaltserhöhung in zehn Jahren ausmacht. Desgleichen wurde das Verhalten von Leuten wie Knieftadt auf das Entschiedenste beurteilt. — In der Monatsversammlung am 2. August, die sich eines sehr guten Besuches zu erfreuen hatte, stand der Punkt auch auf der Tagesordnung. Kollege Raith berichtete über die Verhandlung im Sinne der Vertrauensmänner, worauf ein vom Kollegen P. Götz gestellter Antrag einstimmig angenommen wurde, welcher dahin ging, es möge von einer Diskussion Abstand genommen werden, da München es als eine Schande empfinde, sich an solch' kleinlicher Kritik mitzubetheiligen. Die von den Vertrauensmännern vorgeschlagene Resolution wurde hierauf mit 291 gegen 3 Stimmen angenommen und hat nachstehenden Wortlaut:

„Die heute, den 2. August 1902, stattfindende Monatsversammlung der Zahlstelle München lehnt ein Eingehen auf die Anträge der Zahlstellen Hannover, Stuttgart und Cassel betr. Protesterhebung gegen verschiedene Verbandsstagsbeschlüsse ganz entschieden ab. Nachdem der Verbandstag beschlossen, weigert sich die Versammlung, nachträglich in solcher das Verbandsinteresse schwer schädigenden Weise vorzugehen, desgleichen bedauert dieselbe, die verletzende persönliche Kritik gegenüber unserer alten verdienten Verbandsbeamten und hält es für angebrachter, diese Kritik auf dem nächsten Verbandstag anzubringen.“

Die Zahlstelle Mannheim verhandelte in der Mitgliederversammlung vom 2. August über die Beschlüsse des Verbandstages und die Protestbewegung. Nicht referierte sehr eingehend und richtete am Schlusse seiner Ausführungen die Mahnung an die Kollegen, die Beschlüsse des Verbandstages, unserer höchsten Körperschaft, zu achten und ihnen Anerkennung zu verschaffen. Uebrigens äußerte sich Seifert, der u. A. erklärte, daß zu einer Protestbewegung keine Veranlassung vorliege; der Verband brauche gerade jetzt eine ruhige Entwicklung. Sachliche Motive seien nicht immer die Triebfeder einer solchen Protestbewegung. Es wäre an der Zeit gewesen, die Gehälter unserer Verbandsbeamten zu erhöhen, lange genug seien diese zu niedrig gewesen. Nach dem Einkommen unserer schlechtest bezahlten Kollegen können die Gehälter nicht bemessen werden. Auch sei es eine moralische Pflicht für den Verband, für seine Beamten, wenn sie ihr Leben lang in aufopfernder Thätigkeit dem Verbande borgestanden, im Alter zu sorgen. Wir müßten an unseren Angestellten besser handeln, als die Fabrikanten an den ibrigen. Redner verteidigt noch die weiteren angegriffenen Beschlüsse des Verbandstages, ebenfalls die Kollegen Spahr und Wurf, der den in dieser Protestbewegung bewiesenen engherzigen Geist bedauert, ferner Kollege Kempf, der einen Diätensatz von M. 10 für genügend hält, sich aber weigert, deshalb sich an der Protestbewegung zu betheiligen. Betont wurde noch, daß das Einkommen eines erheblichen Theiles der Kollegen nicht viel niedriger sei, als das den Beamten bisher gemährte. Mit allen gegen zwei Stimmen wurde folgende Resolution angenommen:

„Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Mannheim erklärt sich mit den Beschlüssen des Verbandstages voll und ganz einverstanden. Sie findet die Gehälter, die der Verbandstag für die Verbandsangestellten angesetzt, nicht zu hoch, wie sie auch den Diätensatz nicht zu hoch findet.“

Die Versammlung bedauert den engherzigen Krämergeist, der im Verband noch zu herrschen scheint, ebenso lebhaft bedauert sie die unsachliche Kritik einzelner Zahlstellen an den Verbandsstagsbeschlüssen. Eine Urabstimmung über die Beschlüsse des Verbandstages hält sie für vollständig überflüssig. Die Versammlung ist der Ansicht, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen Besseres zu thun sei, als Zwietracht in die Reihen der Kollegen zu säen. Eine intensive Agitation sei von Nöthen, um nach überwundener Krise kampfbereit zu sein.“

Ebenfalls beschloß die Zahlstelle Neumünster in gut besuchter Versammlung und nach langer Debatte fast einstimmig folgende Resolution: „Die am heutigen Abend gut besuchte Versammlung der Zahlstelle Neumünster erklärt sich mit den Beschlüssen der Generalversammlung voll und ganz einverstanden, sie verwirft die Protestbewegung und spricht den Urhebern ihre volle Mißbilligung aus. Die Versammlung ist der Meinung, daß all das Geld, was dafür geopfert wird, besser im Dienste der Organisation verwendet werden kann; sie hofft, daß die nächste Generalversammlung gebührend die Handlungsweise der Protestler würdigen wird.“

Von der Zahlstelle Hannover hierzu aufgefordert, nahm auch die Zahlstelle Bremerhaven zu dieser Frage Stellung. Sämtliche Redner wandten sich scharf gegen den Protest. Niemand bestritt den Kollegen das Recht, ihre Unzufriedenheit über Beschlüsse des Verbandstages zu äußern, aber im vorliegenden Falle habe man es nicht mehr mit einer in gutem Glauben erfolgten Kritik, sondern mit böswilliger Quertreiberei und einem demagogischen Appell an die niedersten menschlichen Instinkte, mit einer Opposition aus Wrothneid zu thun. Das wurde auch wohl mit Recht gefolgert aus der ganzen Begründung des Protestes, besonders aus der Stelle derselben, die da lautet: „Wir sind allerdings nicht erfüllt von dem Unersehlichkeitsgefühl der Beamten, die weil es noch eine große Anzahl intelligenter Kollegen giebt, die diejenigen Beamten, die in bürgerlichen Betrieben besser besoldet werden, vollkommen ersetzen. Der Andrang

bei Ausschreibung dieser Stellen beweist, daß diese bei den früheren Gehältern doch noch begehrenswerth sind. Die Beamten aber, die auf ihre Fähigkeit pochen, mögen bedenken, daß sie sich diese meist doch erst durch ihre Stellung im Verband aneigneten.“ Die Versammlung glaubte, es deshalb nicht bei einer einfachen, sachlichen Zurückweisung des Protest-Ansinnens betenden lassen zu sollen, sondern hielt es für notwendig, in ihrer Erklärung auf den Protest auch die demselben zu Grunde liegenden Motive zu beleuchten. Sie that dies durch die Annahme folgender, vom Kollegen Dittmann gestellten und begründeten Resolution:

„Die am 2. August 1902 im „Koloosseum“ zu Bremerhaven tagende Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bremerhaven erklärt zu dem von den Zahlstellen Hannover, Cassel und Stuttgart ausgehenden Protest gegen verschiedene Beschlüsse des Verbandstages in Mainz: Die Versammlung lehnt es nicht nur ab, dem Protest beizutreten, sie schließt sich vielmehr in der Sache der von der Zahlstelle Dessau gestellten Resolution gegen den Protest an. Die Versammlung ist der Ansicht, daß eine einfache Zurückweisung des Protestes nicht die geeignete Form der Stellungnahme ist. Sie hält es für notwendig, den Protest auch als das zu brandmarken, was er für jeden denkenden, modernen Arbeiter ist: als einen Appell an den Egoismus, den Neid und die Kurzsichtigkeit der Kollegen, einen demagogischen Aufruf zur Desorganisation und Verbandsrevolte.“

In Essen wurde nach zweistündiger Debatte mit allen gegen fünf Stimmen eine Resolution beschlossen, durch die es die Kollegenschaft bedauert, „daß die Protestleiter in unserem Verband so weit eingerissen ist, um eine ganze Verwirrung in demselben hervorzurufen. Sie verurtheilt die Quertreibereien der Kollegen Knieftadt wie die Proteste gegen die Verbandsstagsbeschlüsse auf das Entschiedenste, welche den Verband in seiner Entwicklung hindern und zum Nachtheil gereichen.“ Mit allen Stimmen wurde ferner ein Antrag angenommen, durch den die Versammlung sich gegen die Beamtenpensionierung aussprach.

Die Zahlstelle Emmendingen verhandelte in der Versammlung vom 26. Juli ebenfalls eingehend über den Protest. Die Stimmung der Versammlung wird am besten durch Wiedergabe folgender einstimmig angenommener Resolution gekennzeichnet: „Die Zahlstelle Emmendingen ist mit den Verbandsstagsbeschlüssen vollständig einverstanden. Es besteht unter den hiesigen Mitgliedern die Meinung, daß, da die Protestbeschlüsse vielfach unter verhältnismäßig schwachen Versammlungsbefuchen gefaßt wurden, dieselben nur unter Einfluß gewisser Mörzler angenommen wurden. Die geübten Kritiken werden als höchst bemerklich bezeichnet und erscheint es als recht bedauerlich, daß solche Proteste von größeren Zahlstellen ausgehen.“

Und die Zahlstelle Unna lehnte es in letzter Mitgliederversammlung nach längerer Debatte ab, sich den Protestlern anzuschließen, stimmte vielmehr der Dessauer Resolution zu. Uebrigens in Durlach, wo in der Versammlung vom 2. August folgende Resolution angenommen wurde: „Die Versammlung leistet der Aufforderung der hannoverschen Kollegen, sich deren Protestresolution anzuschließen, keine Folge, sondern drückt ihr tiefstes Bedauern aus, daß durch Annahme derartiger Resolutionen die Beschlüsse des Verbandstages so wenig respektiert werden.“

In der letzten Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bonn wurden ebenfalls „auf das Entschiedenste die Machinationen der protestführenden Zahlstellen beurteilt“ und einstimmig folgende Resolution angenommen: „Die heutige Mitgliederversammlung der Zahlstelle Bonn verurtheilt entschieden die Quertreibereien der Zahlstellen Hannover und Stuttgart in Sachen der Verbandsstagsbeschlüsse. Sie ist der Ansicht, daß die Mittel an Zeit und Geld, die für diese Bewegung verausgabt sind, besser zur Agitation und Aufklärung unter den Mitgliedern der protestführenden Zahlstellen verwendet wäre.“ — Und in der letzten Mitgliederversammlung der Zahlstelle Wilsdruff beurteilten ebenfalls sämtliche Kollegen das Vorgehen der Protestler und befanden ihre Stellung ebenfalls durch einstimmige Annahme einer dementsprechenden Resolution. Ebenfalls erklärten die Kollegen der Zahlstelle Meisen nach eingehender Debatte in ihrer letzten Versammlung, sich dem Protest nicht anschließen, vielmehr die sämtlichen Beschlüsse des Verbandstages anerkennen zu wollen.

In Herbst beschloß die Mitgliederversammlung nach längerer Debatte einstimmig, im Gegensatz zu den Protestlern für alle Verbandsstagsbeschlüsse einzutreten, da die dortigen Kollegen „nicht annehmen können, daß die Schaffenslust unserer Beamten durch die Protestbewegung gesteigert wird.“ Und in Lahr erklärte sich die Versammlung mit den Verbandsstagsbeschlüssen einverstanden und einigt mit gegen die Protestresolution. Bezüglich des Punktes 4 des Protestes wurde beschlossen, daß auch alle Anträge im Sinne des Protestes so behandelt werden möchten, wie es von den Protestlern gegenüber anderen Anträgen verlangt wird.

Die Zahlstelle Pforzheim beschloß sich auf Veranlassung der hannoverschen Protestler am 2. August mit dieser Frage und gelangte nach eingehender Erörterung einstimmig ein Antrag zur Annahme, welcher das Vorgehen der Zahlstellen Hannover, Stuttgart und Cassel auf das Entschiedenste beurteilt, „da dieser Protest, gelinde gesagt, von ganz kleinlicher Gesinnung ausgeht, und nur dazu geeignet ist, Unfrieden in den Reihen der Verbandsmitglieder zu stiften, ferner auch dadurch das Ansehen des Verbandes darunter leidet, außerdem aber noch die Agitation durch eine derartige Handlungsweise sehr erschwert wird.“

In Altenburg wurden die von den protestlerischen Zahlstellen monirten Beschlüsse einer eingehenden, ruhigen und sachlichen Erörterung unterzogen und das Resultat war, daß sich alle Redner gegen das das Verbands- und damit das Interesse der Kollegen schädigende Treiben der betreffenden Zahlstellen wandten. Auch die Kollegen schlossen sich dem an, die mit dem oder jenem Beschlüsse des Verbandstages selbst nicht ganz einverstanden waren. Die Gründe, aus denen heraus die Versammlung zu einem zustimmenden Verhalten gegenüber den angefochtenen Verbandsstagsbeschlüssen kam, hier nochmals anzuführen, verzichten wir; wir betrachten es für unsere Organisation als beschämend,

daß Ausführungen wie die in dem Leitartikel Nr. 30 unserer Zeitung haben gemacht werden müssen. Es ist gewiß das Recht, ja die Pflicht der Kollegen, die Arbeit des Verbandstages einer Kritik zu unterziehen, aber so weit darf doch das gegnerische Verhalten nicht gehen, daß man einfach Beschlüsse des Verbandstages durch eine Urabstimmung über den Haufen werfen will. Es ist doch ohne Weiteres klar, daß man auch mit nur einem einzigen solchen Fall die ganze Institution der Verbandstage vollständig einer jeden Bedeutung entblößen würde. Es sind nach jedem Verbandstage Kollegen und Zahlstellen aufgetreten, die mit dem oder jenem Beschlüsse nicht einverstanden waren. Wie wäre dies auch anders möglich? Einen Verbandstag, der mit allen seinen Beschlüssen es allen Kollegen recht macht, werden wir uns wohl versagen müssen. Aber gegen die heuigen nach jedem Verbandstage in die Erscheinung tretende Protestmacherei muß einmal energisch Front gemacht werden und zumal dann, wenn es sich, wie im vorliegenden Fall, lediglich um einen Ausfluß ödester Kritikalerei handelt. In der jetzigen kritischen Lage, in der sich unser Verband befindet, wir brauchen nur nach Berlin zu blicken, wo nur durch den vorbildlichen Opfermuth der Kollegen eine Niederlage hinten gehalten worden ist, in einer solchen Zeit und wegen solch lächerlich geringfügiger Ursachen halber eine Protestbewegung zu inszenieren, das ist unverantwortlich gehandelt. Mögen alle Zahlstellen darauf die richtige Antwort geben, indem sie Protest erheben gegen solchen Protestunfug. Wir sind der festen Ueberzeugung, daß, wenn alle Zahlstellen in einer ruhigen, sachlichen Diskussion über die angefochtenen Beschlüsse eintreten, die Stuttgarter und hannoverschen Kollegen die richtige Antwort für ihr Thun erhalten werden.“ — Soweit der Altenburger Bericht.

Schließlich sprach sich noch die Zahlstelle Witterfeld einstimmig für die Verbandsstagsbeschlüsse und gegen das Vorgehen der Protestler aus, ebenfalls die Zahlstelle Chemnitz, wo bedauert wurde, daß Wittweida und Waldbreit „den Tanz mitgemacht“ haben. In schärfster Weise wurde das Unqualifizirbare des ganzen Protestes, das schädigende desselben für den Verband hervorgehoben.

Zum Ende theilen wir noch mit, daß die Zahlstelle Gesehacht in gut besuchter Versammlung einstimmig das Verhalten der Protestler kritisierte und die Resolution Dessau ebenso einstimmig annahm, daß des Ferneren die Zahlstelle Schwölln nach eingehender Verathung über den hannoverschen Protest zur Tagesordnung übergang mit der Motivirung, im Interesse des Verbandes habe jede Revision des Statuts bis zum nächsten Verbandstag zu unterbleiben, und daß ebenso die Zahlstelle Weimar die Machenschaften der Protestler für verwerflich und gefährlich bezeichnete. — Die Gehälter wurden als nicht zu hoch normirt bezeichnet und der Wunsch ausgesprochen, den opponirenden Zahlstellen möchten „ihre geradezu gemeingefährliches Handwerk“ durch einiges Zusammenhalten der Kollegenschaft der anderen Zahlstellen bald gelgt werden.

Gewerkschaftliches.

Der Deutsche Buchdruckerverband hielt Ende des vorigen Monats seine Generalversammlung in München ab. Anwesend waren 104 Delegirte und mehrere deutsche und ausländische Gäste. Beschlossen wurde nach Entgegennahme des Vorstandsberichts, die Zentral-Zentralbibliothek von Stuttgart nach Berlin zu verlegen. Von den weiteren Beschlüssen wäre von besonderer Wichtigkeit eine Aenderung des Statuts, wonach durch das Erlöschen der Mitgliedschaft des einzelnen Mitgliedes der Fortbestand des Verbandes nicht berührt wird. Weber während der Mitgliedschaft noch nach dem Erlöschen derselben steht den einzelnen Mitgliedern oder ihren Rechtsnachfolgern ein Anspruch auf Theilung des Verbandsvermögens oder auf Ausantwortung eines Antheiles an demselben zu, und zwar weder während des Bestehens noch nach der Auflösung des Vereins.

Die Anwendung der §§ 738—740 des Bürgerlichen Gesetzbuches wird ausdrücklich ausgeschlossen; der Fall des § 725 des Bürgerlichen Gesetzbuches steht dem freiwilligen Ausscheiden gleich.

Beiträge oder sonstige Leistungen, die während der Dauer der Mitgliedschaft fällig wurden, sind trotz Beendigung derselben zu zahlen.

Diese Aenderung des Statuts ist bereits mit dem 24. Juni in Kraft getreten. Dadurch soll der knifflischen Auslegung des genannten Paragraphen des Bürgerlichen Gesetzbuches vorgebeugt werden, wonach eine Theilung des Verbandsvermögens und eine Auflösung des Verbandes erfolgen kann beim Austritt eines einzigen Mitgliedes. Die auf eine Erhöhung der Unterstufungen hingelenden Anträge wurden sämtlich durch Uebergang zur Tagesordnung erledigt, mit dem Hinweis darauf, daß die Finanzlage der Verbandskasse das nicht zulasse, da durch die jetzige Arbeitslosigkeit schon jetzt die Ausgaben die Einnahmen übersteigen würden. Abgelehnt wurde der Antrag, eine Wittwen- und Waisenunterstützungskasse einzurichten; angenommen wurde ein Antrag, fernerhin auf 400 Mitglieder einen Delegirten zu entsenden — anstatt wie bisher auf 300 —, ferner soll die Karenzzeit für austretende und wieder neuwählende Mitglieder verlängert werden. Die Mitgliederbeiträge wurden in der gleichen Höhe wie bisher belassen (wöchentlich M. 1,10 Verbandsbeitrag ohne Gaubeitrag). Der Tarifamtssekretär Schliebs hielt ein Referat über die allgemeine tarifliche Lage und Döblin über das Internationale Buchdruckersekretariat. Massini erstattete vom Gewerkschaftskongreß Bericht.

Wie nicht anders zu erwarten, nahm die Debatte über die Stellung des Verbandes bzw. die der Redaktion des „Correspondent“ zur sozialdemokratischen Partei eine längere Zeit in Anspruch. Die große Mehrheit billigte den Standpunkt, den Reichhäuser (Redakteur des „Correspondent“) eingenommen hat, was am besten daraus hervorgeht, daß er ziemlich einstimmig wiedergewählt wurde. Sein Gehalt wurde außerdem von M. 2500 auf M. 3000 erhöht. Als Vorfigender erhielt Döblin von 104 Stimmen 100, als Hauptverwalter Meyer 103, als Hauptassistent Eißler 100. — Das Gehalt des Vorfigenden wurde von M. 2800 auf M. 3000 neben M. 200 Repräsentationskosten, des Hauptverwalters und Assistenten von je M. 2600 auf M. 2900 erhöht. — Die nächste Generalversammlung findet 1905 in Dresden statt.

Ausgabe.

Bei den Zahlstellen	M. 139858,18
Bei der Hauptkassa	35948,10
Summa	M. 175806,28

Gesamt-Einnahme	M. 230897,57
Gesamt-Ausgabe	175806,28
Mehreinnahme	M. 55091,29

Revidiert und für richtig befunden:
Die Revisoren: **F. Krämer. G. Bühler.**

Zur Abrechnung.

Die vorliegende Abrechnung für das erste Quartal d. J. zeigt nicht, wie die letzten vorausgegangenen, einen Mitgliederverlust, sondern im Gegenteil eine Steigerung der Mitgliederzahl. Gegen das vierte Quartal v. J., welches mit 67841 Mitgliedern abschloß, bedeutet die Zahl von 68483 Mitgliedern am Schluß des ersten Quartals ein Mehr von 642 Mitgliedern; zwar nur ein geringer Gewinn, im Hinblick auf die allgemeine Lage aber doch geeignet, Befriedigung zu erwecken.

Von den größeren Zahlstellen haben besonders an Mitgliedern zugenommen: Altona 34, Augsburg 27, Berlin 551, Bielefeld 33, Braunschweig 87, Bremen 16, Bremerhaven 18, Breslau 28, Bromberg 31, Cassel 31, Darmstadt 13, Fürth 41, Geringwalde 85, Halberstadt 28, Hamburg 79, Höchst 63, Ludenthal 27, Mannheim 35, Mittweida 18, Neu-Sienburg 17, Plauen 12, Rabenau 11, Rixdorf 11, Schöneberg 15, Seefeld 13, Würzburg 14, Zeitz 15. Dafür haben allerdings andere Zahlstellen an Mitgliedern verloren, zum Beispiel: Dresden 12, Finsterwalde 19, Frankfurt a. M. 35, Freiburg i. Schlef. 12, Heilbronn 17, Königsberg i. Pr. 17, Lauterberg 12, Leipzig 139, Magdeburg 21, München 34, Nürnberg 21, Offenbach 23, Oldenburg 12, Stettin 57, Stuttgart 14, Ulm 16, Waldheim 19, Weiskopf 17.

In der Gesamtzahl der Mitglieder sind 660 weibliche mitgezählt. Deren Zahl betrug im vierten Quartal nur 589, hat also gleichfalls eine Vermehrung erfahren.

Aufgenommen wurden im ersten Quartal rund 6850 Mitglieder, gegen 5600 im vierten Quartal und rund 8000 im ersten Quartal des Vorjahres.

Die Einnahme an Beiträgen ist von M. 190 955 im vierten Quartal auf M. 192 202 im ersten Quartal d. J. gestiegen. Dagegen beträgt jedoch die auf das einzelne Mitglied entfallende Beitragssumme nur M. 2,80 oder 86 pSt. des Vollbeitrages, gegen 88 pSt. im vierten Quartal und 84 pSt. im ersten Quartal des Vorjahres.

Die Extrabeträge weisen eine Summe von M. 7661 auf, gegen nur M. 419 im vierten Quartal. Diese Steigerung ist auf den in Berlin nebst Vororten eingeführten Extrabeitrag von 50 J pro Woche zurückzuführen, welcher von den dortigen Mitgliedern entrichtet wird zur Unterstützung der Arbeitslosen im Kampfe gegen den Arbeitsnachweis und die Entlassungsscheine der Innung.

Unter den Ausgaben ist die Reiseunterstützung hinter dem gleichen Quartal des Vorjahres um ein Geringes zurückgeblieben. Gegen M. 6548 im ersten Quartal 1901 waren in diesem Jahre nur M. 6481 erforderlich, woraus vielleicht geschlossen werden darf, daß die Arbeitslosigkeit der Mitglieder in diesem Jahre zum Mindesten nicht größer gewesen ist als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Daß die wirtschaftliche Lage sich sonst jedoch keineswegs gebessert hat, beweist die gewaltige Vermehrung der Gemahregelunterstützung. Dieselbe betrug im ersten Quartal 1901 nur M. 4713, im vierten Quartal M. 6010, im ersten Quartal d. J. dagegen M. 12 551. Es zeigt sich in dieser Summe die große Vermehrung der Konfliktsfälle zwischen den einzelnen Mitgliedern und ihren Unternehmern, welche letztere die schlechte Geschäftslage in gesteigertem Maße zu Lohnabzügen und ähnlichen Maßnahmen, wie auch zu direkten Maßregelungen in großer Zahl benutzten.

In ähnlichem Maße ist denn auch die Streikunterstützung wieder in die Höhe gegangen. Sie erforderte M. 28 982, gegen M. 13 476 im vierten Quartal und nur M. 7557 im ersten Quartal des Vorjahres.

In der Summe von M. 15 172 sonstige Ausgaben in den Zahlstellen sind M. 14 939 außerordentlicher Unterstützung enthalten, welche der Kampf gegen die Innung in Berlin und Umgebung erforderlich machte und welche zur Hälfte durch die oben erwähnten Extrabeträge von den dortigen Mitgliedern selbst gedeckt wurde.

Die Gesamtbilanz schließt mit einer Mehreinnahme von M. 55 091 ab, wodurch der Kassenbestand am Schluß des ersten Quartals sich auf M. 388 514 erhöhte.
Theodor Seipardt. A. Bohne.

Agitation im 13. Gau.

Ihren Anfang nahm die Tour in Lauterberg am Harz, und zwar unter ziemlich ungünstigen Verhältnissen. War ich bisher bei meiner Agitation gewohnt, die Versammlungslokale als zu groß und die Zahl der Versammlungsbesucher als zu klein zu finden, so war hier das Umgekehrte der Fall. Wäre nur das Versammlungslokal größer gewesen, Besucher, die Einlaß begehrten, waren schon noch vorhanden. Die Zahlstelle hat eben unter ungünstigen Verhältnissen zu leiden; nicht genug, daß die Einzelbranche, welche hier vorzugsweise dominiert, arg in's Stoden gerathen ist, was natürlich auf die Lebenshaltung der Arbeiter keine verheerende Wirkung ausüben muß, so leiden die organisierten Arbeiter Lauterbergs auch noch unter einem Ortsgewaltigen, der ihnen schon manche Schwierigkeiten bereitet hat. Ja, man hatte in L sogar von einer öffentlichen Versammlung Abend genommen und nur eine Zusammenkunft vorgezogen, die nach meinem Dafürhalten ihren Zweck besser und zum Nächstem ebenso gut erfüllt hat als manche andere große öffentliche Versammlung, wo man genötigt ist, vor leeren Räumen zu stehen. Durch den schlechten Geschäftsgang leiden die organisierten Kollegen gleichfalls unter der Willkür der Arbeitgeber; so sind unprezedenzreiche Sachen nicht selten dort, von den Tagen nicht zu reden, wo Arbeiter wegen Mangels an Arbeit nicht bis zum Feierabend zu thun haben. Den Herren Arbeitgebern scheint es nicht bekannt zu sein, daß sie bei Ansetzungen für ausreichende Beschäftigung zu sorgen haben, und den Arbeitern wäre zu empfehlen, gelegentlich einmal den Abweg zu beschreiten.

Osterode bot ein anderes Bild. Die Versammlung konnte nicht stattfinden, weil keine Versammlungsbesucher vorhanden waren. Es ist mir übrigens zur Erkenntnis geworden, daß die Sonntags Nachmittagsversammlungen nicht zu empfehlen sind. Nach der Woche Last und Arbeit lehnt sich der Arbeiter nach Erholung in der frischen Natur. Doch hätte man mit Recht erwarten dürfen, daß die Arbeiter von Osterode, die ja doch an frischer harter Gebirgsluft keinen Mangel leiden, einige Stunden gefunden hätten, um sich über ihre Arbeits- und Lebensverhältnisse zu informieren. Von der Lokalverwaltung war Allen so weit wie möglich Rechnung getragen worden, indem die Versammlung nach dem vor der Stadt gelegenen Kahrenstein einberufen wurde, woselbst der größte Theil der Mitglieder wohnen, doch auch dieser Diebe Miße hatte sich als vergeblich erweisen. Was ich später aus dem Verkehr mit den wenigen Kollegen erfahren, hat mir den Beweis geliefert, daß Osterode im Verhältnis zu anderen Städten gleicher Größe trotzdem nicht schlecht organisiert ist. Es sind dort eben einige Kollegen am Platze, die mit Geschick und Verständnis die Sache zu leiten wissen und so auch etwas zu Stande bringen.

Die folgende Versammlung in Goslar nahm eben den Verlauf, den solche in kleineren Zahlstellen zu nehmen pflegen. Sie muß hier als Anregung für die organisierten Kollegen betrachtet werden; der Versammlungsbesuch hätte etwas besser sein dürfen.

Ein erfreuliches Bild bot Halberstadt. Hier hat die Organisation ziemlich Früchte gezeitigt. Vor einigen Jahren noch recht zurückgebliebene Arbeitsbedingungen, haben sich jetzt die Löhne bedeutend gehoben, und dürfte die Zahlstelle auch für die Zukunft, wenn mit Verständnis und Eifer geführt, die Erwartungen erfüllen. Eine rege Bautätigkeit am Orte garantiert noch für eine Reihe von Jahren einen guten Geschäftsgang, also die Hauptbedingung zu unserer Entwicklung. War auch der Versammlungsbesuch in H. kein allzu starker zu nennen, so darf man wohl etwas auf das Konto der erdrückenden Hitze setzen, die am Versammlungstage herrschte. Die Halberstädter Kollegen sollten sich merken, daß gegenwärtig ihr Weizen blüht; es liegt nun an ihnen, daß sie das Korn und nicht die Spreu einzuheimen haben werden.

In Wernigerode hatten sich nicht ganz alle organisierten Kollegen zur Versammlung eingefunden. Vorwiegend glänzten die Kollegen der größten dortigen Werkstatt durch Abwesenheit. Diese Kollegen scheinen sich um Organisationsbetreibungen nicht zu kümmern, ihnen geht es ja so gut, daß nichts mehr fehlt, trotzdem sie von ihren Meistern hinausgeworfen werden, sobald sie sich erlauben, eine eigene Meinung zu haben, oder sich gar erlauben, den 1. Mai zu feiern. Nach meiner Meinung hätten gerade diese Leute alle Veranlassung, ihren Platz in den Reihen ihrer Kollegen zu suchen, um nicht jeder Willkür ihres Meisters preisgegeben zu sein. Hierzu käme noch, daß die Lebensbedingungen in Städten wie Wernigerode, das sich immer mehr als Sommeraufenthaltsort für Sommerfrischler entwickelt, überaus theuer werden, jedenfalls nicht im Einklang stehen mit dem dort üblichen Lohn von M. 12 bis M. 13; also notwendig, und zwar sehr notwendig dürfte die Organisation auch dort sein.

In Blankenburg war der Versammlungsbesuch ein guter zu nennen. Die organisierten Holzarbeiter scheinen hier überhaupt an der Spitze der Bewegung zu marschieren; für eine immerhin kleinere Stadt wie Blankenburg darf es als eine Leistung zu betrachten sein, wenn sie in der Lage waren, sich ein eigenes Versammlungslokal und dazu noch ein recht musterträgliches zu schaffen.

Die Versammlung in Helmstedt war nach Ausführung unseres dortigen Vorstehenden besser besucht als wie er erwartet hätte. Ich hatte mehr erwartet. Die Zahlstelle rekrutirt sich dort aus Kollegen, die in größeren Werkstätten arbeiten. Aber auch hier ist die alte Erscheinung. Die Kollegen geben selber zu, daß die Affordräge für die Produkte der dortigen Tischfabrik im Laufe der Zeit reduziert wurden, und zwar infolge davon, daß die Arbeiter sinnlos darauf Los geschuftet haben. Man hält oft die Kurzsichtigkeit der Kollegen nicht für möglich. Trotzdem sie täglich Gelegenheit haben, Betrachtungen über die Folgen einer Reduzierung der Affordröge anzustellen, kommen sie nicht zur Erkenntnis, daß hauswälderischer mit der Arbeitskraft verfahren werden muß. Auch gegen die Profitgier der Fabrikanten ist die Organisation das beste Mittel, aber angewendet muß dasselbe werden, wenn es helfen soll. Nicht so wie in Helmstedt, wo die Zahlstelle früher stärker war als jetzt, wo also ein Zurückgehen derselben verzeichnet werden muß. Mit dem Zurückgehen der Zahlstelle wird auch die Lebenshaltung zurückgehen. Also Kollegen in Helmstedt, seid auf der Hut, und lernt aus der Geschichte, die eure Lehrmeisterin ist, im Kampf um eure Existenz.

Die letzte Versammlung im 13. Gau fand dann in Braunschweig statt. Was den Versammlungsbesuch angeht, so darf dieser als sehr gut bezeichnet werden. Die dortigen Kollegen haben eben eine Reihe von Jahren gearbeitet, um eine Zahlstelle von 400 Mitgliedern zusammen zu bringen. Wie notwendig die Arbeit war, das zu bemerken, hatte ich dort Gelegenheit; brach doch gerade zur gleichen Zeit der Zimmererstreik aus, an dem auch einige 20 Tischler theilzunehmen genötigt waren, wenn sie nicht zu Streikbrechern werden wollten. Muß auch die Braunschweiger Zahlstelle als eine gute betrachtet werden, so bleibt doch auch noch dort sehr viel zu thun übrig, und die dortigen Kollegen haben alle Veranlassung, sich zu rühren.

Mit dem Ergebnis der Tour kann ich zufrieden sein. Ich habe die Empfindung nicht theilen können, die angeblich andere Kollegen haben wollen, wenn sie sagen, das Interesse für die Gewerkschaftsbewegung sei im Abnehmen begriffen. Rechnet man ein Duzend Jahre zurück, so darf man wohl zugeben, daß damals für öffentliche Versammlungen ein größeres Interesse vorhanden war als gegenwärtig. Man überziehe dabei, daß unsere Kollegen heute durch eine gute politische wie gewerkschaftliche Presse mehr auf dem Laufenden erhalten werden, wie dieses früher der Fall war, zum Theil auch mit Versammlungen übersättigt sind, und so erklären sich dann auch die jetzt beobachteten Versammlungen.
H. Christmann, Freiburg i. B.

Zu dem Agitationsbericht des Kollegen Bauer-Güppert aus dem 12. Gau bemerken uns sechs bei der Summa E. Müller in Roda beschäftigte Kollegen, daß die Arbeitslosigkeit unter den dortigen Kollegen nur deshalb ein-

gerissen sei, weil sie durch falsche Zeitungsberichte immer wieder Unzuträglichkeit mit ihrem Chef bekommen. Ferner wird festgestellt, daß der Durchschnittslohn nicht M. 13, sondern M. 16 für Affordarbeiter beträgt, während Tagelohnarbeiter M. 15 bekommen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Der Zahlstelle Charlottenburg wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, vom 1. August ab einen Lokalbeitrag von 35 J pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Charlottenburg haben demzufolge ab 1. August einen Wochenbeitrag von insgesamt 60 J zu entrichten.

Der Zahlstelle Bürgel a. M. wird hierdurch antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 15. August einen Lokalbeitrag von 5 J pro Woche neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Bürgel a. M. haben demzufolge vom 15. August ab einen Wochenbeitrag von insgesamt 30 J zu entrichten.

In voriger Nummer richtet die Sektion der Drechsler in Cassel die öffentliche Aufforderung an uns, deutlich auszusprechen, ob wir entschlossen seien, die Gummibranche aus dem Holzarbeiterverband „auszumerzen“. Anlaß zu dieser Anfrage hat der Satz in einer früheren Bekanntmachung gegeben: „Ebenso sind alle Nichtholzarbeiter von der Aufnahme in unseren Verband unbedingt auszuschließen.“ Es mag zugegeben sein, daß die Bezeichnung „Nichtholzarbeiter“ im wörtlichen Sinne inkorrekt ist, im Zusammenhang jedoch dürfte eigentlich jeder Irrthum ausgeschlossen sein, namentlich da die Gummidrechsler, obwohl Nichtholzarbeiter, sich noch immer zu den Drechslern gerechnet haben und als solche ungewisselhaft zum Holzarbeiterverband gehören. Der angegriffene Satz ist dem Verhaltensreglement entnommen, in welchem er seit Bestehen des Verbandes zu finden ist, worin aber auch deutlich ausgesprochen ist, daß „sämtliche Spezialitäten der Drechslerei“, also selbstverständlich auch die Gummidrechsler, zur Aufnahme in den Verband berechtigt sind.

In letzter Zeit haben wir wieder sehr häufig konstatiren müssen, daß Reiselegitimationen für Mitglieder ausgestellt worden sind, welche noch garnicht unterstützungsberechtigt waren. Wir richten deshalb an alle Zahlstellenkassierer die dringende Mahnung, genauer darauf achten zu wollen, daß nur solche Mitglieder eine Reiselegitimation erhalten dürfen, welche ein volles Jahr dem Verbands angehören und auch mindestens 52 Wochenbeiträge entrichtet haben.

An die reisenden Mitglieder müssen wir das Ersuchen richten, bei Ankunft in einer Zahlstelle nicht in die Wohnung des Bevollmächtigten, sondern zur Herberge zu gehen und aus dem daselbst aushängenden Verbandsplakat die Adresse des Auszahlers der Reiseunterstützung sowie dessen Sprechzeit zu entnehmen. Die Klagen der Bevollmächtigten, daß sie durch den Zulauf der Reisenden sowohl beim Hauswirth als beim Arbeitgeber geschädigt würden, mehren sich derart, daß wir die reisenden Mitglieder dringend bitten müssen, obige Vorschrift in Zukunft strikte zu befolgen.

Der Zahlstelle Adlershof wird hiermit antragsgemäß die Genehmigung erteilt, ab 1. August einen Lokalbeitrag von 25 J neben dem ordentlichen Verbandsbeitrag zu erheben. Die Mitglieder in Adlershof haben demzufolge ab 1. August einen Wochenbeitrag von insgesamt 50 J zu entrichten.

- Nachstehende als verloren gemeldete Mitgliedsblätter werden hiermit für ungültig erklärt:
- 36850 Karl Ortner, Schreiner, geb. 7. 4. 51 zu Altmarkt.
 - 37836 Josef Gyrest, Schreiner, geb. 12. 5. 71 in Ungarn.
 - 47288 Knud Hansen, Schreiner, geb. 18. 10. 78 zu Kopenhagen.
 - 72237 Karl Schneider, Schreiner, geb. 28. 7. 83 zu Asbach.
 - 92146 Hermann Lehner, Schreiner, geb. 5. 5. 81 zu Peterwih.
 - 101293 Anton Benisch, Schreiner, geb. 16. 6. 79 zu Bruchhausen.
 - 105105 Eugen Walter, Tischler, geb. 29. 1. 81 zu Ulm a. d. D.
 - 116277 Friedrich Brummloge, Tischler, geb. 27. 3. 83 zu Lemwerder.
- Stuttgart, 2. August 1902.

Der Verbandsvorstand.

Bekanntmachungen der Gauvorstände.

24. Gau. Vorort Mannheim-Ludwigshafen.
Geschäfts- u. Kassenbericht vom 1. Halbjahr 1902.
Das verfloßene Halbjahr brachte sehr viel Differenzen mit den Arbeitgebern, diese sind zumeist auf Lohnabzüge zurückzuführen. Nur wenige Zahlstellen blieben verschont. In zwei Zahlstellen kam es zum Ausbruch. In Karlsruhe in der Möbelfabrik Reutlinger, weil die vereinbarten Bedingungen in Bezug auf Garantie des Tagelohnes vom Fabrikanten nicht gehalten wurden. Der Streik dauerte eine Woche und wurde durch einen Vergleich erledigt. In Worms kam es in

einigen Geschäften zum Ausstand. Die Kollegen hatten es mit dem Beschluß, in den Streik einzutreten, recht eilig. Man hatte es verfaßt, in der Ueberführung, einige wichtige Momente, die in dem Streik von nachtheiliger Einwirkung waren, zu prüfen. Als der Gewerkschafts-Vorstand den Streik beschloß, ja schon inszeniert. Bestimmt wäre der Erfolg der gleiche gewesen, wenn nicht gar zu sehr gedrängt worden wäre und die Kollegen mehr Ruhe bewahrt hätten. Recht gut verstand es die Firma Niederhöfer in Edenkoben, auf Umwegen Lohnabzüge zu machen. Ein Arbeiter mit 4 Tagelohn wurde angestellt; den Arbeitern wurden für diese Entlastung Beträge an den Akkorden abgezogen, die in gar keinem Verhältnis stehen zu der Arbeit, die das Meisten verursacht. Zugleich stellte man einige ältere Arbeiter, darunter solche der Leitung der Zahlstelle, in Tagelohn (4 pro Tag), die dann hochbefriedigt den Verband im Stiche ließen. Das nennt man Solidarität. Es ist dies ein bedauerliches Zeichen, wenn Kollegen eines einzigen Moments willen Vortheils willen Buße thun in Sad und Mähe. Mögen die Kollegen rechtzeitig das Fehlerhafte ihres Thuns einsehen.

Die Differenzen in allen Zahlstellen einzeln anzuführen, dürfte zu weit führen, wir begnügen uns mit den angeführten. Es scheint Mode zu werden, daß, wenn es nicht nach Wunsch der einzelnen Zahlstellen geht, ein Kollege beauftragt wird, nach Stuttgart zu fahren, um die Streikgenehmigung persönlich zu holen. Es muß darauf hingewiesen werden, daß die Kollegen im Verbandsbureau nicht allein maßgebend sind, daß zur Entscheidung über Streiks der Gesamtvorstand zusammengerufen werden muß, was sich nicht so schnell ermöglichen läßt. Wir halten eine derartige Reise für ganz überflüssig, das Geld als zwecklos ausgegeben.

Zur Erledigung von Differenzen mußte der Gewerkschafts-Vorstand sechs mal einen Vertreter entsenden.

Agitationsversammlungen wurden 55 abgehalten. Gelegentlich seiner Reise zum Verbandsstag sollte Kollege A. Raitz-Wünchen eine Agitationstour machen, die auszuführen er durch Krankheit verhindert war. An seiner Stelle übernahm Kollege Göttrich die Aufgaben und erledigte diese zu unserer Zufriedenheit. Leider ließ der Versammlungsbesuch durchweg zu wünschen übrig. G. sprach in neun Versammlungen. In 22 Versammlungen referierte Kollege Lindner-Görlich. Der Versammlungsbesuch war bei dieser Tour, einige wenige Zahlstellen ausgenommen, ein guter. Dies dürfte darauf zurückzuführen sein, daß wir bei den Versammlungen, die Kollege Göttrich abhielt, die Art der Bekanntmachung ausnahmsweise einmal den Zahlstellen überließen, dabei ist Manches unterblieben. Bei der Tour des Kollegen Lindner versorgten wir nahezu alle Zahlstellen mit gedruckten Plakaten und Handzetteln.

So können wir mit einiger Befriedigung auf diese Tour zurückblicken. Diese war ermutigend, alsbald wieder eine solche folgen zu lassen.

Die Beschlüsse des Verbandsstages wurden in unserem Gau durchweg mit Befriedigung aufgenommen, so daß ein Rückschlag nicht zu erwarten ist, immerhin ist eine intensive Agitation im nächsten Frühjahr angebracht.

Bei der Urabstimmung über die Arbeitslosenunterstützung ergab es sich, das eine beträchtliche Majorität im Gau dafür vorhanden war. Interessant ist dabei, daß gerade die kleineren Zahlstellen sich in übergroßer Mehrheit für dieselbe entschieden und das Manko der großen Zahlstellen mehr als ausglich. In den großen Zahlstellen nahm man dagegen Stellung, weil die kleinen Zahlstellen die erhöhten Beiträge nicht ertragen könnten. Man erzieht, welcher Werth derartigen Gegengründen beizulegen ist.

Angebracht ist jetzt um so mehr die Einführung des Zeitungsausstragens und Beiträgesammelns durch Kolporteurs. Es kommen noch etwa drei Zahlstellen in Betracht, die diese Einrichtung noch nicht haben. Mögen diese Zahlstellen das Veräumte recht bald nachholen.

Kassenrevisionen wurden acht vorgenommen. Eingegangen ist die Zahlstelle Laudenbach. An Versuchen, diese zu halten, ließ es der Gewerkschaft nicht fehlen. In neun Eikungen wurden die Geschäfte erledigt. Sendungen gingen ein 278, versandt wurden 374 Briefe und Karten.

Man n e i m, den 12. Juli 1902.

Der Gewerkschafts-Vorstand. J. A.: Jof. Seifert.
 Seit 1. Juli bekleidet Kollege G. Wurf die Stelle des Gewerkschafts-Vorstandes; derselbe wohnt K 3, 31 in Mannheim. Gewerkschaftsleiter ist Kollege S o h. K e m p f, Meerfeldstr. 35, ebenfalls in Mannheim.

Die Abrechnung vom 1. Halbjahr stellt sich wie folgt:

E i n n a h m e.	
Kassenbestand	M. 49,40
Beiträge aus der Hauptkasse	920,55
Freiwillige Beiträge der Zahlstellen	56,—
Summa	M. 1025,95
A u s g a b e.	
Diäten und Fahrgebeln an Referenten	M. 567,20
sonstige Personen	101,35
Druckfachen und Inserate	159,50
Porto und Schreibmaterial	36,78
Persönliche Verwaltungskosten	50,—
Sonstige Ausgaben	51,—
Kassenbestand für das 2. Halbjahr	60,12
Summa	M. 1025,95

Freiwillige Beiträge wurden von folgenden Zahlstellen eingekandt: Alzey M. 5, Bruchsal 3, Eichelbromm 3, Grünstadt 3, Heilberg 5, Lambrecht 3, Landau 9, Medarau 10, Neustadt 5, Saarbrücken 5, Speyer 5. **H. Schaefer, Kassirer.**

Korrespondenzen.

Aus dem Altenlande. Auf unsere Korrespondenz aus dem Altenlande in Nr. 29 der „Holzarbeiter-Zeitung“ erhalten wir aus Gode folgende Verächtigung, die wir, obwohl sie den Anforderungen des § 11 des Presgesetzes nicht entspricht, doch veröffentlichen:

„In Nr. 29 der „Holzarbeiter-Zeitung“ bringen Sie unter „Korrespondenzen“ ein Eingekandt „Aus dem Altenlande“ (Korbmacher), in dem der Name des Unterzeichneten hervorragend genannt wird. Auf Grund des § 11 des Presgesetzes erzeuge ich Sie hierdurch, nachfolgende Verächtigung unter „Korrespondenzen“ in der nächsten Nummer Ihrer Zeitung aufzunehmen, da der betreffende Artikel, soweit er

urich betrifft, Unwahrheiten enthält. Verebete Sorte Fischkörbe, von denen ich pro Jahr nur circa 80 Stück pro Mann anfertige, sind im Lohnsatz nicht um 10, sondern nur um 8 J meinerseits herabgesetzt, so daß der Ausfall, falls ein und derselbe Kollege diese Körbe anfertigen würde, nicht 11 J pro Woche, sondern 11 J 3,80 pro Jahr betragen würde. Auch hat meinerseits keine Erhöhung des Postgelbes stattgefunden. Daß ich aber für 11 J 7,70 Entschädigung für Post und Logis pro Woche nicht braten, Wild oder Geflügel verabsolgen kann, dürfte einleuchtend sein. Ich verlange allerdings Arbeit von meinen Gesellen und verabsfolge ihnen dementsprechend eine gesunde, ländliche Hausmannskost, wie ich sie selbst bekomme, da meine Leute mit mir am selben Tische sitzen. Daß nun Kartoffel, Speck und Möhre Brustkrankheit erzeugt, war mir bisher nicht bekannt, da ich der Ansicht war, daß ein gesunder Körper auch eine gesunde, wenn auch ländliche Kost vertragen könne. Auch sind die hiesigen Werkstätten keine Sanatorien. Leute, denen die Arbeit hier zu sauer wird, thäten besser, in den Großstädten zu bleiben, wo sie sich beim „Schlesischen Himmelreich“ vielleicht wohler fühlen.

H. G a s t e d t, Korbmachermeister.
 Der Einsender unserer ersten Notiz wird nicht verfehlen, auf diese Verächtigung zu erwidern.

Düsseldorf. In der Stuhlfabrik von Sommer & Co. herrschen sehr traurige Zustände, seit der in der ganzen Stuhlbranche bekannte Meister Regel aus Waldheim in Sachsen dort in Stellung ist. Die Behandlung läßt Vieles zu wünschen übrig; die Lebensarten wie: „Affen seid Ihr Alle, die Ihr hier seid“, entsprechen nicht den Begriffen einer anständigen Behandlung. Dann ist es so Herrn Regel's Manier, die Akkordlöhne ganz nach Gutdünken zu tagiren, ohne Rücksicht darauf, ob die Arbeiter bei angestrengtester Arbeit auch einigermachen existiren können. Jedenfalls stehen die Preise in keinem Verhältnisse zu der Arbeit, wie sie verlangt wird. Es ist J. W. nichts Seltenes, daß dem Arbeiter 17 Lohn in's Buch eingeschrieben werden, drei Tage bleiben stehen, so daß der Arbeiter mit 12 abgeseift wird. Die Verhältnisse wären nicht so unheimlich, wenn es eben nicht immer wieder Kollegen gäbe, die dem Meister bei diesen Vorkommnissen zur Hand gehen, unbekümmert um die Interessen ihrer Kollegen, die darunter leiden. Ein ganzer Theil Kollegen hat es schon vorgezogen, diesem Vertriebe den Rücken zu kehren, andere werden folgen. Sollten aber die auswärtigen Kollegen, wie Stuhlbauer, Drechsler und Bildhauer, viel Geld zum Zusehen auf Lager haben, so können sie nach Düsseldorf kommen, dort können sie Alles los werden.

Und noch mit einem zweiten Düsseldorf'er Betriebe müssen wir uns beschäftigen. Wie erinnerlich, suchte die Firma B ö d d i n g h a u s & C o., Düsseldorf'er Sophagefäßfabrik, in Nr. 17 dieser Zeitung eingearbeitete Schreinergehülfen auf Sophagefäße (geschweißte Arbeit). Daraufhin hatten sich von Nah und Fern viele Kollegen eingefunden, die aber, als sie den fraglichen Betrieb kennen gelernt hatten, sehr enttäuscht waren. Die Firma selbst hatte von der ganzen Quantität keine Ahnung und so ist die Leitung einem Meister, Namens Bernhard Köhler, anvertraut, der früher dem Verbands als Mitglied angehörte, ja sogar mit 11 J 30 Verbandsunterstützung nach hier umgezogen sein soll, von dem man aber nicht jagen kann, daß er im Sinne des Verbandes handelt. Infolge der schlechten Konjunktur sahen wir uns veranlaßt, mit genannter Firma in Unterhandlung zu treten zwecks besserer Regelung der Arbeitszeit und um zu verhindern, daß dieser oder jener von den Kollegen, der für uns eingetreten, herausgehört wird. Die Firma kam uns auch entgegen, nicht aber der Meister Köhler, der unsere Forderungen bekämpfte. Und so sind wieder verschiedene von den „unheimlichen Elementen“ entlassen worden. Es dürfte sich nach solchen Vorkommnissen für die Kollegen empfehlen, in Zukunft auf die Arbeitsgesuche dieser Firma — in deren Betrieb auch sonst, beispielsweise im Maschinenarbeitsraum, bez. Anbringung und Bedienung der Maschinen, noch Vieles zu wünschen übrig bleibt — nicht mehr einzugehen.

Gotha. Bezugnehmend auf die Annonce in der „Holzarbeiter-Zeitung“ vor 14 Tagen von der Bürstenfabrik Geer, hier, müssen wir den Kollegen Deutschlands mittheilen, daß dort ganz traurige Zustände herrschen. Zwar hatten wir (die Lokalverwaltung) die Annonce gutgeheißen, aber leider sind wir sehr getäuscht worden. Einige tüchtige Kollegen reisten daraufhin hier zu und nahmen Stellung bei der betr. Firma, aber die angekündigte „Lebensstellung“ war von sehr kurzer Dauer, indem die Kollegen die geradezu ungläublichen Zustände dieses Betriebes aufdeckten. Die Arbeitszeit beträgt hier zehn Stunden, aber bei Geer sollen fortwährend Ueberstunden gemacht werden, die allerdings nicht bezahlt werden, da der Herr Geschäftsführer meinte, mir 2,10 pro Tag sei es selbstverständlich, daß Ueberarbeit umsonst gemacht wird, zumal ja lebige Kollegen im „billigen“ Gotha Reichthümer erwerben können. Einem tüchtigen Kollegen, der auf die vieltragende Annonce zugereist war, und den er noch als stellvertretenden Geschäftsführer proklamiren wollte, hat er vorgerechnet, daß man hier mit 11 J 4,60 pro Woche gut leben könne. Sehr human ist der Herr (sein Name ist Gaafe), er verlangt nur Willigkeit von seinen Arbeitern und — Geld ist Nebensache! Ein Beweis hierfür: Für 1000 Loth einziehen für Kanalisationswalzen bezahlt er 11 J 25. In anderen Städten wird dieselbe Arbeit mit „Eos“ 11 J bezahlt. Veräumnis, hervorgerufen durch Warten auf's Material oder mangelhaftes Zurichten der Bürstenhölzer, soll nach Feierabend nachgeholt werden. Also, solche Kollegen, die „Lebensstellung“ haben wollen, können hier fortwährend Arbeit erhalten (1), doch ist es angebracht, sich erst mit der hiesigen Lokalverwaltung in Verbindung zu setzen.

Geilborf. Unsere Zahlstelle hat in letzter Zeit einen recht erfreulichen Aufschwung genommen. Alle Schreiner haben sich dem Verbands angeschlossen. Die Maschinen- und Hilfsarbeiter sollten diesem guten Beispiel recht bald folgen. Am 26. Juli erstattete Kollege Raub in 15tündigem Vortrag Bericht vom Gewerkschaftskongress. Die Versammlung war zahlreich besucht und nahm einen recht würdigen Verlauf. Kollege Raub empfahl im Laufe der Versammlung den hiesigen Kollegen recht eindringlich, alle Fragen recht ruhig und sachlich zu diskutieren, damit aller persönliche Zwist ferngehalten wird.

Herr Fabrikant Funf hat sich dahin geäußert, daß er gegen die Organisation seiner Arbeiter nichts einzuwenden hat. Aus der Lohnliste, die Herr Funf drei seiner Arbeiter bei einer Besprechung vorlegte, war zu ersehen, daß die Poltrier M. 4, 8,80, 8,60 usw. Tagelohn haben. Ungerecht ist das Verhalten des früheren Kollegen Jäger. Oder ist es vielleicht schön, wenn Jemand vom Verband M. 80 Umzugsunterstützung erhalten hat und dann dem Verband den Rücken kehrt? In der Versammlung wurde mit Recht gesagt: „Niemand soll vergessen, was er war.“ Kein Arbeiter, auch kein Postmeister, habe heututage eine Lebensstellung. Dies wolle sich auch Herr Jäger merken.

Grünstadt. Wie wir bereits in voriger Nummer berichteten, sind in der Möbelfabrik Schumacher hier Differenzen ausgebrochen. Genannte Firma ist seit je bekannt dafür, daß sie organisierte Arbeiter, sobald sie die hier bestehenden Mißstände kritisiren, schlecht behandelt. Unterstützt wird sie dabei von ihrem Werkführer Holz, der sich im Schimpfen über die freie Gewerkschaft gütlich thut, während er die „christlich“ organisierten Holzarbeiter verächtelt. Diesem Herrn Holz wäre der gute Rath zu geben, daß er sich besser um seine geschäftlichen Angelegenheiten kümmern möge, als sich allzu viel mit dem Deutschen Holzarbeiterverband zu beschäftigen. Wir sind nun einmal der Meinung, wenn der Herr vor seiner eigenen Thüre stehen wollte, dann hätte er gerade genug zu thun. Uns bekommt er doch nicht klein, dafür sind wir viel zu überzeugte Gewerkschaftsmitglieder. Daß wir den Herren Schumacher und Holz aber bessere Ansichten über ihre Pflichten gegen die Arbeiterschaft beibringen, das werden wir stets als unsere Aufgabe betrachten, und wenn die Kollegen, besonders auch die christlichen, den Zug von hier fernhalten, wird uns dies auch gelingen.

Gusum. Welche Praktiken die Firma Köhn & Co. befolgt, beweist wieder einmal folgender Vorfall. Bei ihr war seit dem 7. Februar 1899 ein Kollege beschäftigt, der sich wegen Uebernahme einer günstigeren Arbeitsstelle am 21. Juli d. J. dort aufhielt und für seine 34jährige Thätigkeit bei genannter Firma mit folgendem Zeugniß abgeseift wurde: „Der p. p. aus Gusum war vom 11. Oktober 1901 (1) bis heute bei uns als Fraiser thätig, auch hat er bei den vorkommenden Maschinenreparaturen mitgeholfen. Mit der Führung und den Leistungen sind wir nicht ganz zufrieden gewesen. Gusum, den 21. Juli 1902. (gez.) G. F. Köhn & Co.“ Während der Entlassungsschein mit Linde geschrieben war, ist das Wort „ganz“ im letzten Satz vor „zufrieden“ eingefügt, und zwar anscheinend mit blauem Tintenstift geschrieben, ebenfalls wie die Unterschrift. Zu diesem Zeugniß ist weiter zu bemerken, daß der Inhaber desselben von früheren Firmen gute Zeugnisse aufweisen kann, ebenfalls wie seine Arbeitskraft auch von Herrn Köhn bisher geschätzt worden ist; nur jetzt, wo er die „gasultige“ Arbeitsstätte des Herrn Köhn verläßt, taugt er auf einmal nichts. Da hat er auf einmal auch nur neun Monate bei Herrn Köhn gearbeitet, während es tatsächlich 3 1/2 Jahre sind. Als seiner Zeit Herr Köhn seine Arbeiter aussperrte, wurde der betreffende Kollege ebenfalls mit entlassen, obwohl er Anspruch auf 1/2 jährliche Kündigung hatte, später wurde ihm wieder gesagt, er sei nicht entlassen und sollte wieder weiterarbeiten und trotzdem ein Entlassungsschein mit nur neunmonatigem Beschäftigungsauweis. Wir werden auf diesen Fall noch zurückkommen, da derselbe noch die Gerichte beschäftigen wird. Jedenfalls ist das Ganze interessant zur Charakteristik des Herrn Köhn.

Differenzen und Lohnbewegung in der Holzindustrie.

In der Holzbearbeitungsfabrik von Wendig Söhne in Königsberg sind, der „Königsberger Volkszeitung“ zufolge, zwischen der Direktion und den Tischlern Differenzen ausgebrochen. In sämmtlichen Tischlereien ist es üblich und auch verschiedentlich schriftlich vereinbart, daß für jede Ueberstunde 10 J Vergütung gezahlt wird. Die genannte Firma läßt nun schon seit längerer Zeit Ueberstunden nach Feierabend arbeiten. Die 10 J Extrabergütung pro Stunde zahlt sie den Gesellen aber nicht. Einige Gesellen arbeiten deshalb nicht über die übliche Arbeitszeit hinaus. Darauf wurden zwei derselben, die am Sonnabend vor acht Tagen mit ihrer Arbeit fertig waren, entlassen. Die Anderen werden wahrscheinlich auch folgen, wenn sie nicht ohne Extrabergütung länger arbeiten, denn die Firma sucht jetzt durch Zeitungen 40 bis 50 Tischler. Wer also ohne Extrabergütung nicht über 10 Stunden hinaus arbeiten will, der spare sich ein Arbeitsangebot bei der Firma Wendig Söhne in Königsberg.

Der Streit der Korbmacher bei Messerschmidt in Bergeborf dauert unverändert fort, da W. sich auch jetzt noch hartnäckig weigert, den billigen Forderungen der Kollegen entgegenzukommen bezw. seine Lohnreduktion zu ermäßigen. Im Ausstand befinden sich noch 4 Kollegen.

Bei der Firma C. J. Klaupe in Dresden legten sämmtliche M a j e n e n b i r t e n m a c h e r, 5 an der Zahl, infolge eines Abzugs die Arbeit nieder. Zugang ist streng fernzuhalten. Näherer Bericht folgt.

Der Streit in Zeulenroda dauert unverändert fort. Eine Verhandlung vor dem Einigungsamte des Gewerbergerichts vermochte eine Beendigung des Streiks nicht herbeizuführen, doch wird das Einigungsamt diese Woche erneut zusammentreten. Die Zahl der streikenden Kollegen hat sich infolge Abreise verringert. Zugang fernhalten!

Briefkasten.

Lauterberg. Die neuerliche Verächtigung unserer Kollegen gegen die Verächtigung der Firma Kaufmann kann, da sie erst kurz vor Redaktionsluß eintrifft, ihres Umfanges wegen leider nicht mehr zur Aufnahme gelangen. Die „Verächtigung“ vor acht Tagen konnten wir allem nicht aufnehmen, da durch sie auch rein garnichts berichtet wurde. Wir bitten die Kollegen, das zu berücksichtigen.

Nachen, J. In nächster Nummer.
Krefeld, C. Ihr eingekandt können wir nicht berücksichtigen; mit Bleistift geschriebenes Manuskript dürfen wir nicht liefern, und dazu haben wir keine Zeit, ein vier Quartseiten schweres Eingekandt abzuschreiben.

Versammlungs-Anzeiger.

(Unter dieser Rubrik kostet jede Zeile 10 A.)

Bergedorf. Sonnabend, den 16. August, Abends 8½ Uhr.

Braunschweig. Sonnabend, den 18. August, Abends 8½ Uhr, im „Gewerkschaftshaus“, Werder 82.

Eisenberg. Sonnabend, den 10. August.

Emden. Donnerstag, 14. August, bei Menthe. **Geringwalde.** Jeden Sonnabend nach dem 15. jedes Monats im „Sächsischen Hof“. Tagesordnung wichtig! Das Erscheinen aller Kollegen erwartet Die Ortsverwaltung.

Hamburg. Sektion der Drechsler. Sonnabend, den 9. August, Caffamacherreihe. Tagesordnung: 1. Verlegung des regelmäßigen Versammlungstages. 2. Werkstättenangelegenheiten. 3. Verschlebens.

Der Sektionsführer.

Mienburg. Sonnabend, den 9. August, Abends 8½ Uhr, im Lokale des Gastwirths Fr. Gentel, Hinterstraße.

Anzeigen.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Reuthen, O.-S. Den reisenden Kollegen zur Kenntniss, daß die Reiseunterstützung vom Kollegen **Jultan Matysjak**, Königshütter Chaussee 6, Mittags von 12—1 und Abends von 7—8 Uhr ausbezahlt wird. Die reisenden Kollegen werden dringend ersucht, das Umschauen in den Werkstätten zu unterlassen und Auskunft nur bei oben angegebener Adresse und Zeit einzuziehen.

Darmstadt. Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung bei **M. Götting**, Liebfrauenstr. 37. Umschauen verboten.

Dresden. Herberge und Arbeitsnachweis befinden sich nicht mehr in der „Bägerburg“, sondern in dem neuen und allen Anforderungen entsprechenden „Volkshaus“, Nützenbergstraße. Dasselbst auch Bureau.

Ilmenau. Bevollm. **G. Grothe**, Kassirer **Karl Jung**, Bahnhofstr. 6. Dasselbst wird die Reiseunterstützung von 12—1 Uhr Mittags und von 7—8 Uhr Abends ausbezahlt. Verkehrslokal und Herberge „Zum deutschen Hans“, Bergstr. 18. Die Kollegen wollen nur auf dieser Herberge verkehren.

Schwerin i. M. Den reisenden Kollegen und sämtlichen Verwaltungen zur Kenntniss, daß sich unser Verkehrslokal und Herberge **Gr. Moor 51** befinden. Dasselbst auch Arbeitsnachweis und Reiseunterstützung. Umschauen verboten. Bevollmächtigter **Carl Schmützer**, Moonstr. 6. Kassirer **Aug. Erdmann**, Werberstr. 57.

Sterbetafel

des

Deutschen Holzarbeiter-Verbandes.

Johann Grossner, Schreiner, geb. 5. 1. 79 zu Fürth, gest. 16. 7. 02 zu Fürth.

Hubert Valentin, Schreiner, geb. 27. 10. 73 zu Commern, Kr. Gussfingern, gest. 29. 7. 02 an der Proletarierkrankheit zu Ehrenfeld.

Fritz Heinrichs, Tischler, gest. 30. 7. 02 zu Grefstätt.

Karl Patzke, Tischler, geb. 11. 5. 76 zu Wilschowsberda, gest. 23. 7. 02 zu Grefstätt.

Albert Gülder, Tischler, geb. 9. 9. 73 zu Falkenberg, gest. 26. 8. 02 an der Proletarierkrankheit zu Grefstätt.

August Barrasch, Bürstenmacher, geb. 23. 7. 57 zu Burg, gest. 1. 8. 02 zu Brandenburg.

Ehre ihrem Andenken!
Die Ortsverwaltungen.

Ein junger, tüchtiger Drechsler sucht Stellung. Zu erfragen beim Landbriefträger **Kiaz, Rifolamtsdorf, O.-L., b. Lauban.**

Ein Drechsler,

verheiratet, sucht auf bessere Möbel oder Bau Stellung. Geht Österr. sind zu richten an **Franz Hierschemann**, Eberbach b. Eßeln (Sachsen).

Ein tüchtiger Holzdrechsler sucht dauernde Arbeit. **L. Koske**, Gaben, Salzmarktstr. 33.

Vertreter.

Zur Ausbesserung von erfindenern Beizen, Polituren, Lacke u. werden solvante Herren als Platzvertreter von einer leistungsfähigen Fabrik gegen hohe Provision gesucht. Offerten an **H. Sch. 138** an die Expedition dieser Zeitung.

Neuwied a. Rh.

Die Kollegen werden ersucht, zu dem am **17. August** stattfindenden

Ausflug pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Trier.

Wir ersuchen die Kollegen, zu dem am **10. August** stattfindenden

Ausflug pünktlich und zahlreich zu erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Suche per sofort 3—4 tüchtige Schreiner bei hohem Lohn. Dauernde Arbeit zugesichert. Größtentheils eichene Möbel im Jugendstil und sonstige Salonmöbel. Auch 2 Schreiner auf weiße Möbel.

Jos. Krag, Bau- u. Möbelschreiner, Brückenau (Bayern).

Zwei tüchtige Buntschiler werden bei M. 8 Lohn und freier Station zu sofort gesucht.

H. Wöhlert, Ludwigslust i. Mecklg.

Tüchtige Gestellarbeiter für bessere Verandamöbel gesucht.

Chr. Nölle Nachf., Korbmöbelfabrik, Samt i. Westf.

Bohrer,

tüchtig und solid, findet dauernde Stellung in der Bürstenbörzlerfabrik von

J. L. Klein, Schwab. Hall.

2—3 Korbmacher auf Grün (Rübenkörbe und Kartoffelkörbe mit Banden) zu sofort verlangt.

Weinert, Neubrandenburg, Krämerstr. 6.

Gesucht per sofort mehrere tüchtige Korbmacher auf Großgeschlagenes; eventuell dauernde Stellung bei hohem Akkordlohn.

Siberacher Korbwarenfabrik.

Karl Handmann, Siberach-Miß (Württbg.).

2 Korbmachergehilfen auf Großgeschlagen und zwei auf grüne Arbeit, bei gutem Lohn und dauernder Beschäftigung, wünscht

W. Sandau, Gardelegen (Altmark).

6—8 Korbmachergehilfen auf grün Gematt und einen auf Großgeschlagen sofort gesucht.

F. Fischer, Korbmacher, Rosengarten b. Alt-Damm.

Ein Korbmachergehilfe auf Möbelenrbe wird zu sofort oder später gesucht.

Fr. Frauenstein, Tefsin i. Mecklg.

Gesucht ein Korbmacher auf Mattarbeit.

L. Behsen, Trittau i. Holst.

Tüchtige Bürstenmacher und geübte Einzieherinnen sucht für sofort

J. Hammerschlag, Bretten, Weißhoferstr. 76 (früher Elberfelder Bürstenfabrik).

Korbfabrik. Suche perfekten Handschneider, der auch Zureichten kann. **S. Dornbusch**, Bonn.

Tischler-Fachschule Schleswig. Ausbildung als Werkmeister und Zeichner, verbund. mit mechan. Übungswerkstatt. 3- und 6 monatlicher Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Programme kostenfrei.



Tischlerwerkzeuge, Hobelbänke. **Titus Axen**, Altona. Preislisten gratis und franko.

C. Bratsch, Reinickendorf-Berlin.

Bratsch's Politur „Unerreicht“
Bratsch's Eichen-Wachsbeyzen
Bratsch's weltberühmt. Mattlack
Bratsch's Schellack-Porenfüller
Bratsch's Politur- u. Glanzlacke sind die besten.

Prämiiert: Leipzig und Gewerbeausstell. Berlin.

5 Mark 5
eine
Haarschneidmaschine

Unentbehrlich für jeden Haushalt. Die Maschine ist fein vernickelt, wie Abbildung und fertig zum Gebrauch. Mit 2 Aufschiebefingern für 3, 7 und 8 mm Schnittlänge der Haare.

Haupt-Katalog za. 2000 Abbildungen über: **Stahlwaaren, Waffen, Werkzeuge, Haushaltsgeräthe, Lederwaaren, Musikinstrumente, Uhren, Gold- u. Silberwaaren** versenden an **Hebermann** umsonst und portofrei.

E. von den Steinen & Cie.
Stahlwaarenfabrik u. Versandhaus.
Wald bei Solingen 34.

Für nur 90 Pfennig franco bei Einlieferung des Betrages per Postanweisung oder Briefmarken (Nachnahme kostet 20 Pf. mehr) versende ich die geschätzte **Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika.** Dieselbe hat länglich ovale hörnerartige Form mit eben solchen Decken, welche in einem Schallloch auslaufen, wodurch der Ton ein äußerst klarer wird. An und für sich verleiht schon die neue und eigenartige Form dieser Mundharmonika ein gefälligeres Aussehen, als Alle bisher existirenden Arten, außerdem kann durch vibrirende Handbewegungen am Rande des Schalllochs jeder Trillerion erzeugt werden. Versandt in schönen Etuis (2 Stück franco M. 1.70, 3 Stück franco M. 2.40). Extra große Künstler-Kaiser-Jagdhorn-Mundharmonika mit 24röhriger Musik (Doppelton) und extra feinen Glockenmetallstimmen 2 M. Preislisten über alle Arten Musikinstrumente gratis u. franco. Nur allein zu beziehen durch **Hehr.** Suhr Neuenrade 157 i. Westf.

Tischler-Fachschule Detmold
Drei- u. sechsmonat. Kursus. Eintritt am 1. jedes Monats. Bewährte Ausbildung.

Tischler-Fachschule Neustadt i. Meckl.
Zeichner, Werkührer, Meister.

Soeben erschienen! **Neu!** Soeben erschienen!

Der Praktische Tischler.

Ein Handbuch der gesamten modernen Bau- und Möbeltischlerei von **Hermann Walde**, Leiter der Tischlerfachschule in Warmbrunn.

600 Seiten Text mit 758 Abbildungen im Text und 80 Tafeln.

Nebst zwei viel farbigen Modellen:

Gasmotor mit Antrieb einer Fräsmaschine • • • Kleider- und Wäschefrank.

Vertreter gesucht! Preis elegant gebunden M. 18.—. Vertreter gesucht!

Eines der besten Hilfsmittel ist **Der Praktische Tischler**. Ein einziger Blick in das Sachregister dieses Buches zeigt, daß wir es mit einem unerlöschlichen Vorn des Wissens zu thun haben. • • • Jeder kommt in diesem Buche auf seine Rechnung, denn es ist Alles darin enthalten, was der heutige Bau- und Möbeltischler braucht. • • • Wer sich also etwas wirklich Gutes und Gebiegenes anschaffen, seine Kenntnisse bereichern und sein Fortkommen fördern will, der kaufe sich das Buch **Der Praktische Tischler**. Das für ihn angelegte Kapital wird sich reichlich verzinsen." (Besprechung in der „Holzarb.-Ztg.“, Nr. 26 von 29. Juni 1902.)

Ich liefere zum Ausnahme-Kassapreis von nur **16 M.**, gegen Theilzahlungen **18 M.** (6 M. Anzahlung, monatlich 4 M.).

Arthur Gasch, Gewerbebuchhandlung, Leipzig.

Paul Horn, Hamburg

Pappel-Allee 26—36 Eilbeck Pappel-Allee 26—36

Fabrik chemischer Produkte.

- Paul Horn's** Mattpräparate (als: Mattine, Salon-Matt, Mattlacke) sind absolut wasserecht, tragen sich leicht auf und sind sofort trocken.
- Paul Horn's** Monopol-Polituren (Schellack-Polituren ohne Oelanwendung) haben sich in den grössten Fabriken dauernd Eingang verschafft.
- Paul Horn's** wasserechte Beizer in allen Holzfarben, auch altmahagoni und englischgrün, rauhen das Holz nicht auf, prachtvoll Farbentöne, sofort trocken.
- Paul Horn's** Politur-Glanz-Lacke, farblos und färbend, sind als das Vorzüglichste weltbekannt, hochfeiner, zarter Glanz, Geschmeidigkeit beim Auftragen, polirfähig, dauerhaft, schnell trocknend.
- Paul Horn's** Schellack-Porenfüller, einzig brauchbares Fabrikat zum Füllen der Holzporen mit Schellackmasse.
- Paul Horn's** Schellack-Politur-Extracte sind mit peinlichster Sorgfalt gereinigte dickflüssige Polituren, die jeder Fachmann verwenden sollte.
- Paul Horn's Patent-Politur** zum Reinpulieren erzeugt durch einen einzigen Ballen glasharten, blitzblanken Glanz, entfernt alle Oelwolken u. verhindert unt. Garantie d. Oelausschlagen.
- Paul Horn's** Copal-, Bernstein-, Damar- und Asphaltlacke werden nur in gut abgelagerter und geprüfter Waare zum Versand gebracht.
- Paul Horn's** Flintsteinpapiere sind überall gelobt, da zähe und scharf.
- Paul Horn's** diverse Sorten Leim sind preiswerth und von ff. Qualität.
- Paul Horn** liefert Ia. rectificirten 96% Spiritus unter zollamtlicher Kontrolle.
- Paul Horn** ist „preisgekrönt“ Hamburger Gewerbe- und Industrie-Ausstellung 1889.
- Paul Horn** erhielt das Preisdiplom auf der Tischlerei-Ausstellung Hamburg 1889
- Paul Horn** besitzt das Ehrendiplom der Drechslerlei-Fachausstellung Leipzig 1890
- Paul Horn** sind viele Hunderte lobende Anerkennungen aus allen Fachkreisen, div. Fachschulen und Gewerbe-Museen über die Vorzüglichkeit seiner Fabrikate zugegangen.
- Paul Horn** versendet Preisbücher gratis und franko.

1895 „Goldene Medaille“, Lübeck.

Verlag: A. Hölke, Druck: Hamb. Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Auer & Co., Weide in Hamburg.